

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 50 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Bezugspreis monatlich 1.30 G. wöchentlich 0.30 G. in Deutschland 1.70 Goldmark, durch die Post 2.10 G. monatlich für Sommerzeiten 6 Stk. 12.00 G. Die 10. Aufl. Seite 8.40 und 1.00. Preisliste 1.00 G. in Deutschland 1.40 und 1.00 Goldmark. Abonnements- und Anzeigenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Nr. 216

Montag, den 16. September 1920

20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter
Samstagsnummer 21661. Von 6 Uhr abends:
Schriftleitung 242 06. Anzeigen: Annahme,
Expedition und Druckerei 242 07.

Jetzt haben die Richter das Wort

Fast alle Bombenattentate aufgeklärt

Berlin war der Mittelpunkt — Salinger, Lechow und zwei andere entlassen

Das preussische Landeskriminalpolizeiamt teilt mit: Die vom preussischen Landeskriminalpolizeiamt unter Leitung des Kriminalpolizeirats Weikel im engen Einvernehmen mit den zuständigen Polizeibehörden in Altona, Berlin, Hildesburg, Hamburg, Hannover, Harburg, Wilhelmshagen, Kiel, Lübeck und Schleswig durchgeführten umfassenden Ermittlungen sind nach eingehender Prüfung des umfangreichen Schriftmaterials und der zahlreichen Zeugenaussagen zu einem gewissen Abschluß gelangt. Die Feststellungen haben ergeben, daß die verschiedenen Bombenattentate, von denen die meisten bis jetzt schon reiflos aufgeklärt werden konnten, auf eine einheitliche politische Bewegung rechtsradikaler antisemitischer Kreise zurückzuführen sind.

Als Mittelpunkt dieser Bewegung ist allem Anschein nach die Reichshauptstadt anzusehen. Es wird jetzt die Uebergabe der in Berlin und Altona entstandenen polizeilichen Ermittlungsvorgänge an die Organe der Justiz in die Wege geleitet werden.

Von den in Berlin festgenommenen elf Personen werden im Laufe des Montag vormittag sieben Personen den zuständigen Richtern zugeführt werden, und zwar Ernst v. Salomon, Hartmut Laack, Ernst Limm, Herbert Mittelsdorf, Kurt Kosteuscher, Heinrich Pauler und Willi Wilski. Die übrigen vier Personen, Georg Kruschel, Paul Dr. Salinger und Hans Gert Lechow wurden im Laufe des Sonntag entlassen (etwas unvorsichtig! D. Red.), da das zur Zeit vorliegende Material zu ihrer Ueberführung nicht ausreicht.

Von den in Altona in polizeilichem Gewahrsam befindlichen 24 Personen erscheinen

23 Personen so stark belastet, daß gegen sie von der Polizei richterlicher Haftbefehl erwirkt werden wird.

Zu diesen 23 Personen gehören u. a. folgende leitende Persönlichkeiten der Landvolkbewegung: Der Landwirt Klaus G. aus St. Annen-Osterrich, Kassier und Leiter von Sprengstoffanlagern und Hofbesitzer Wilhelm Hamlenz-Telkenbüll, ferner die Angestellten der Zeitung Das Landvolk, Mittel, Rühl, Bruno v. Salomon, John Johnson, Wäsche und Mutmann. Schließlich noch die Landwirte Schabe-Rathen und Matthes (beide verhaftet auf Grund des Schandbusses von Wäsche), und Vid junior.

Was sie im einzelnen verbrochen haben

Der verhaftete Johnson gab zu, den Anschlag auf das Haus des Regierungspräsidenten in Schleswig und den Anschlag auf das Landratsamt in Jhehoe begangen zu haben. Das Attentat auf das Regierungspräsidium in Lüneburg hat Nidetz verübt, der ebenfalls vollständig überführt ist. Die Attentate auf das Haus des Rechtsanwalts Dr. Strauß in Lüneburg und die Landbranntentate sind auch geklärt. Der Täter ist bekannt und vollständig überführt. Sein Name wird im Interesse der weiteren Untersuchung noch geheim gehalten.

Man wollte sich ihre entledigen

Munitionsfund in der Untergrundbahn

Auf dem Untergrundbahnhof Spittelmarkt in Berlin wurde in der Nacht gegen 10 1/2 Uhr in einem Leerzuge eine Kiste mit Munition gefunden. In der Kiste befanden sich 388 Schuß Infanteriemunition in Cadestreifen, 22 Vlaspatronen und 48 Nadelmantelgeschosse ohne Hülse, eine Dose mit etwa 200 Gramm Schwarzpulver und 97 kleine Zündhütchen. Der Fund wurde der Abteilung IA des Polizei-

präsidiums übergeben. Der Besitzer konnte noch nicht ermittelt werden.

Bübe Wige der Nationalsozialisten

In der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr ist in der Nähe der Chaussee Wegeberg-Hamburg ein fingiertes Bombenattentat festgestellt worden. Die Polizei entdeckte vor dem Hause des Landrägersmeisters eine Wargartenecke, in der sich eine Wackuhr und eine leere Flasche befanden, die durch eine Gardinenschur mit einander verbunden waren. Die Flasche hatte das Aussehen einer Sprengladung. Die Täter sind erkannt und gefänglich. Es sind 4 Angehörige der nationalsozialistischen Partei.

Beweise für die Beteiligung der Hitlerleute

Auf Grund der Dementis aus dem Hitlerlager hat keiner der im Zusammenhang mit den Bombenattentaten Verhafteten jemals mit der nationalsozialistischen Bewegung etwas zu tun gehabt. Wie verstoßt sie aber in Wirklichkeit miteinander sind, dafür zwei Beispiele aus der jüngsten Zeit. Nach übereinstimmenden Pressemeldungen trat der Verhaftete Hans Gert Lechow, der Mithildige am Rathenauord, auf dem nationalsozialistischen Parteitag in

Münberg als Hundertschaftsführer auf. Ferner fand Mitte Juni dieses Jahres unter Leitung des verhafteten Werner Laß das Treffen der Freischar Schill statt, auf dem auch prominente Funktionäre der Münchener Hitlerbewegung Reden hielten. Im Anschluß daran fand eine gemeinsame Beratung der Führer der Freischar Schill, des Vertreters der sogenannten Hitler-Jugend und des Chefredakteurs Rosenbergs vom „Völkischen Beobachter“ statt, die das Ziel hatte, den nationalsozialistisch-blindischen Gefolgshausband zu schaffen.

Blutige Zusammenstöße bei Nazareth

„Daily Chronicle“ berichtet aus Jerusalem über einen Zusammenstoß zwischen britischen Truppen und Beduinen nordöstlich von Nazareth, bei dem 16 Araber getötet und eine beträchtliche Anzahl verwundet wurden. Die Engländer hatten, der Meldung zufolge, keine Verluste.

Schiffe auf streikende Arbeiter in Amerika

Auf einer Landstraße nach Vaskonta (Nordkarolina) schloß araberfeindlicher Mob auf einen mit 20 streikenden Arbeitern besetzten Lastwagen und tötete eine Arbeiterin, die Mutter von 4 kleinen Kindern ist. Die Polizei konnte die Täter bisher nicht festnehmen. Sie betätigt sich überhaupt mehr und mehr in arbeiterfeindlichem Sinne. Die Arbeitermeetings wurden z. B. reiflos verboten. Außerdem sind die nach Vaskonta führenden Landstraßen seit Tagen besetzt, um den von auswärts kommenden Arbeitern den Zutritt zur Stadt zu verweigern. Zahlreiche Streikführer wurden verhaftet.

Die polnische Parlamentskonferenz gescheitert

Abgabe der polnischen Links- und Mittelpartien an Switalski

Die Führer der polnischen Links- und Mittelpartien hielten Sonnabend eine gemeinsame Sitzung ab, in der sie die Einladung des Ministerpräsidenten Switalski zu einer Aussprache zwischen den Fraktionsführern und der Regierung unter Teilnahme des Marschalls Pilsudski einstimmig ablehnten. Das einzige Organ des Sejms sei während der Vertagung der Session der Sejmsmarschall. Die Regierung möge also zunächst eine außerordentliche Session des Parlaments einberufen, um die von ihr gewünschte Verbesserung der Budgetarbeiten zur Debatte zu stellen.

Der Sejmsmarschall hat den Ministerpräsidenten von dieser Erklärung sofort unterrichtet. Nachdem vor kurzem auch die Nationaldemokraten in gleichem Sinne Stellung genommen haben, muß dieser letzte Versuch der Regierung, zu einer Verständigung mit der Parlamentsmehrheit zu gelangen, jetzt als gescheitert gelten.

Ob die polnische Regierung den ihr hier noch gezeigten Kompromißweg beschreiten wird, werden die nächsten Tage zeigen. Von Seiten des Regierungsblocks wird nämlich auch das Gerücht verbreitet, daß die Regierung, ungeachtet der Abgabe von Seiten der Mehrzahl der Fraktionen, dennoch die Konferenz abzuhalten gedenkt, auf der würden natürlich dann nur die Anhänger Pilsudski unter sich sein.

Der „Robotnik“ kommentiert den Beschluß der Links- und Zentrumgruppen und weist dabei auf den inneren Widerspruch hin, der zwischen den bekannten Auslassungen Pilsudskis, der die Abgeordneten als Staatsverräter und ehrlose Schurken dargelegt hatte, und dem Vorschlage Switalskis besteht, der befehlungsgeachtet

mit diesen „Schurken“ verhandeln

wolle. Dieser Zwiespalt deutet auf die Unaufrichtigkeit der Regierungsabsichten hin, die keineswegs geeignet ist, die Öffentlichkeit für die Pläne des Pilsudski-Lagers zu gewinnen.

Gegen den Verkauf der Aktien der Bank Polska

In seiner letzten Sitzung hat der sozialistische Parlamentarismus eine Entschließung gefaßt, in welcher er energisch gegen den von der Regierung beabsichtigten Verkauf von 500 000 Aktien der II. Emission der Bank Polska protestiert, da sonst die Großkapitalisten zum Schaden für das Interesse der Öffentlichkeit einen entscheidenden Einfluß auf die Staatsbank erlangen würden. Der beabsichtigte Verkauf werde übrigens im Widerspruch mit dem Sejmsbeschluß, der der Regierung die Weitergabe der in ihrem Besitz befindlichen Aktien der Bank Polska direkt verboten hat.

Polen und der Handelskrieg

Um das internationale Abkommen über Ein- und Ausfuhrverbote

Der Präsident der Ein- und Ausfuhr-Konferenzen teilte den in Genf weilenden Vertretern der Staaten, die im Juli vorigen Jahres das Abkommen gegen die Ein- und Ausfuhrverbote unterzeichnet haben am Sonnabend mit, daß nur zwölf Staaten das Abkommen ratifiziert haben, davon nur vier bedingungslos. Alle anderen machen das Inkrafttreten ihrer Ratifikation von der Ratifikation der polnischen Regierung abhängig. Der Vertreter Polens wies darauf hin, daß Polen nicht unterzeichnen könne solange es keinen Handelsvertrag mit Deutschland habe. Polen hoffe aber, bis zum November die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zu einem günstigen vorläufigen Abschluß zu bringen. Es wurde daraufhin beschlossen, die Einberufung einer neuen Konferenz für Ende November in Aussicht zu nehmen.

Danzigs Beitritt zum Kelloggspakt

Im amerikanischen Staatsdepartement wurde bekanntgegeben, daß der polnische Gesandte in Danzig am 11. d. M. die Urkunde des Beitritts des Freistaates Danzig zum Kelloggspakt deponiert und daß man Sonnabend alle Signatarmächte hiervon benachrichtigt habe.

Russische Entschuldigungsnote an Deutschland

Man wollte keine Vorwürfe machen

Das sowjetrussische Außenkommissariat hat eine weitere Verbalnote über den Schuß der Sowjetbürger in China an die deutsche Botschaft in Moskau gerichtet. Darin wird gesagt, die erste russische Note sollte nicht Angriffe gegen die deutschen Konsulate in China enthalten, sondern lediglich die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die äußerst schwierige Lage der Sowjetbürger in China und die ungenügenden tatsächlichen Ergebnisse der Interventionstätigkeit des deutschen Konsulats in Chargin hinlenken.

Gleichzeitig überreicht die Sowjetregierung eine Liste von Gewalttätigkeiten der Chinesen und erklärt, daß die Repressalien gegen chinesische Bürger in Rußland schon vor dem Eintreffen der deutschen Verbalnote beschlossen waren, und bittet am Schluß um Nachricht über die Ursachen der Verhaftungen und Verfolgungen Tausender von Sowjetbürgern. Deutschland wird nicht nochmals antworten.

Wege zu Europas Zusammenschluß

Zwei Denkschriften über die wirtschaftliche Verwirklichung der vereinigten Staaten von Europa

Die Möglichkeit der Bildung der Vereinigten Staaten von Europa ist von den leitenden Persönlichkeiten der Finanz- und Wirtschaftsabteilung des Völkerbundssekretariats, Sir Arthur Salter (England) und Dr. Stoppant (Italien), in zwei inhaltlich gleichgerichteten und sich ergänzenden Denkschriften untersucht worden, die sie jetzt den Völkerbundsdelegierten zugelegt haben.

Nach einer scharfen Kritik daran, daß die Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz sich bei den Regierungen nicht durchgesetzt haben, und einem Hinweis auf die wachsende Konkurrenz der Vereinigten Staaten von Amerika, führt Sir Arthur Salter den aus schließlichsten Weg im wirtschaftlichen Zusammenschluß, der aber ohne die nötige politische Grundlage nicht Tatsache werden könne. Er empfiehlt die Gründung einer Staatengesellschaft, die den Ländern aller Kontinente unter gleichen Bedingungen zum Beitritt offensteht. Der Grundgedanke des wirtschaftlichen Zusammenschlusses soll in der weitestgehenden Anwendung der Weisheitsbegünstigung bestehen. Die einleitenden Verhandlungen sollen zunächst auf die Abschaffung der Zollschranken abzielen.

Der Verfasser untersucht zum Schluß in seiner Denkschrift die zu erwartende Reaktion der Vereinigten Staaten gegen die ersten praktischen Folgen eines solchen wirtschaftlichen Zusammenschlusses. Repressalien und politische Reibereien ersterer Natur könnten die Folge sein. Es sei daher in höchstem Grade notwendig, die größte Sorgfalt auf die Art zu verwenden, wie das Projekt vorbereitet, aufgestellt und vorgebracht werde.

Höchst bedeutsam ist, daß Salter als Ursache der bisherigen, „fest stationierten und wenig befriedigenden Lage“ die Macht der Privatinteressen,

die Abkehr Englands vom Freihandel, die Weisheitsbegünstigung bei hohen Zollsätzen und in erster Linie die amerikanische Zollpolitik nennt. Sehr lehrreich erweist sich auch, was über die Macht der „Privatinteressen“ — ein Sozialist würde sagen: des Privatkapitals — gesagt wird:

„Die Privatinteressen — schreibt Salter — sind besser orientiert, wissen besser ihre Stimme hören zu lassen und sind politisch mächtiger als die allgemeinen öffentlichen Interessen, die ihnen als Gegner gegenüberstehen.“

Wer ist Salter?

Der Verfasser der Panuropa-Denkschrift des Völkerbundssekretariats, Salter, hat eine sehr bemerkenswerte wirtschaftliche Laufbahn hinter sich. Er war erst Bankangestellter und gelangte dann vor dem Kriege als Referent in die Transportabteilung der englischen Admiralität. Während des Krieges organisierte er als Präsident der Ältesten Seetransportkommission die überseeische Versorgung der Entente. Von 1920 bis 1922 war er Generalsekretär der Reparationskommission, seit 1922 bekleidete er seinen Posten im Sekretariat des Völkerbundes.

Die zweite Denkschrift des Italieners Stoppant enthält eine Reihe von Grundfragen und praktischen Vorschlägen für den Abschluß eines „Paktes der wirtschaftlichen Solidarität“, der allen Staaten und allen Kontinenten zugänglich wäre.

Das Recht zur Kritik

Bedeutungsvolle Aussprache auf dem Deutschen Richtertag — Ein Journalist nahm das Wort

Der zweite Tag der Verhandlungen des Deutschen Richtertages am Sonnabend brachte mit dem Thema „Justiz und Presse“ Höhepunkt und Abschluss. Es ist ein Verdienst des scheidenden Vorsitzenden Reichart, diese Aussprache zwischen Vertretern der Presse und des Richterberufes zu Stande gebracht zu haben. Sie war sehr ergiebig und wertvoll.

Die Presse vom Standpunkt des Richters.

Zuerst sprach Landgerichtsdirektor Winkel (Breslau) über die Tätigkeit und den Zweck der Justizpressestelle. In erfreulicher Weise hob der Redner den Wert der öffentlichen Kritik hervor. Selbst wenn sie übertrieben sei, so könne man doch mißunter auch aus einem Zerrspiegel durch die Vergrößerung Schönheitsfehler kennenlernen.

Gewiß sei die Presse kein Aufsichtsgremium der Justiz, aber das Volk habe ein Recht darauf, das Verhalten seiner Justiz kennenzulernen und sich ein Urteil darüber zu bilden.

Der Redner warnte die Richter vor übergroßer Empfindlichkeit gegen die Kritik. Die Kritik sei durchaus eine Notwendigkeit und habe Berechtigung, solange sie sich im Rahmen der Sachlichkeit und der subjektiven Ehrlichkeit halte. Etwas anderes sei natürlich Kritik aus reiner Geißelhaftigkeit. Er warnte auch vor der Methode, die Presse mit verheerenden Verhöhnungen zu bombardieren und hob hervor, daß er nicht einen einseitigen Fall erlebt habe, wo ihm die Presse die Aufnahme einer unangenehmen Mitteilung abgelehnt habe. Nichts sei verkehrter, als der Standpunkt: Das geht Sie nichts an.

Man müsse im Gegenteil die Presse in das Räuberwerk der Justiz hineinsehen lassen

und sie auch durch Nachrichtenübermittlung unterstützen. Auch die Hilfsberichterstattung müsse zugelassen werden, soweit sie ohne Störung der Verhandlung vor sich gehe. Am Schluß wandte sich Redner gegen eine gewisse Sensationspresse, die die Justiztragödien in ungehöriger Weise ausschlechte, wie das beim Frank- und Humann-Prozess geschehen ist. Über Zwangsmaßnahmen seien nicht nur überflüssig, sondern auch schädlich. Durch ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten von Justiz und Presse müsse sich die Besserung ergeben.

Die Justiz vom Standpunkt des Journalisten.

Alsdann sprach als Journalist Dr. Feder. Er behandelte zunächst die Presse als Objekt der Justiz und so dann die Justiz als Objekt der Presse. Zum ersten Punkte übte er Kritik an dem Fortbestand des § 17 des Pressegesetzes sowie an der falschen Auslegung, die das Reichsgericht dem § 198 zuteil werden lasse. Danach sei der Journalist kraftlos, der seine eigenen persönlichen Interessen vertritt, bestraft aber würde der, der ungewisslich für die Interessen der Allgemeinheit eintritt. Der Redner wandte sich ferner dagegen, daß in Juristenkreisen die Arbeit des Journalisten als leichtsinnig und oberflächlich angesehen wird. Der Journalist arbeite mit derselben Gewissenhaftigkeit, wie der Richter, aber mit anderen Mitteln und unter anderen Umständen. Feder bemerkte unter Beifall:

Der Richter hat das Interessante langweilig zu machen. Der Journalist hat das Langweilige interessant zu machen.

Er schilderte die Bedeutung der Presse als Rechtslehrer, als Rechtsbildner und als Rechtskritiker.

Der Einfluß der Presse auf die Rechtsbildung zeige sich in manchen Reformen, beispielsweise in dem verbesserten Republikschutz, das auf die öffentliche Kritik gewisser Urteile zurückzuführen ist. Ferner in der praktisch durchgeführten Abschaffung der Todesstrafe sowie in der Eindämmung der Eidesflucht.

Die Presse betätige sich rechtsbildend, denn sie gebe einem Wandel der Volkanschauung zunächst Ausdruck. Auch die Kritik der Presse könne nicht entbehrt werden. Sie dürfe nicht erst einsehen nach Rechtskraft des Urteils, wie aus Richterkreisen gefordert wird.

Die Vertrauenskrise hänge zusammen mit der politischen Wandlung, mit dem Aufstieg vormalig oppositioneller Schichten zur Regierung. Die Selbstverständlichkeit, mit der sich früher die Justiz der staatlichen Autorität unterordnete, sei geschwunden.

Die Vertrauenskrise werde verschwinden, wenn die Justiz keinen Staat im Staate bilde, sondern wenn sie eine Funktion des Staates sei, wie sie es sein solle.

Der Redner verwies schließlich auf einen Ausspruch der deutschen Richterzeitung vom 1. Dezember 1918, in dem die Richterzeitung sich auf den Boden der neuen Staatsform stellt. Wenn diese Auffassung in der Justiz durchdringe, dann werde eine der wesentlichsten Quellen der Kritik verlegen.

In der Debatte, an der u. a. Professor Wschaffensburg, Landgerichtsdirektor Weigert, Ministerialrat Wirth und Gerichtsassessor Fräulein Dr. Munt teilnahmen, stand namentlich das Problem der Sensationspresse und der sensationellen Berichterstattung im Vordergrund. Rechtsanwältin Altermann, Berlin, polemisierte gegen das Bestreben gewisser Anwälte, durch sensationelle Prozeßberichte für sich Reklame zu machen. Besondere Beschüsse gab es nicht.

Neue Schwierigkeiten für den Youngplan

Herr Schacht ernenn die Delegierten für die Reparationsbank-Kommission nicht

Der Zusammentritt des Organisationskomitees der Internationalen Reparationsbank, bez. am 23. September in Brüssel erfolgen sollte, wird, wie der „Tempo“ erfährt, nicht nur eine zeitliche Verzögerung erfahren, sondern auch auf unerwartete Schwierigkeiten stoßen. Im Mittelpunkt dieser Komplikationen steht das Vorgehen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der aus bisher unbekanntem Gründen abgelehnt hat, von dem ihm zustehenden Recht des Vorschlags der zwei deutschen Delegierten Gebrauch zu machen. Dr. Schacht gab lediglich bekannt, daß er außerstande sei, von seinem Vorschlagsrecht Gebrauch zu machen und er auf dieses Recht verzichte.

Sprengstoffattentat in Wilna

Ein Attentat gegen ein in dicht bebauter Stadtgegend befindliches polnisches Munitionslager wurde in Wilna im letzten Augenblick vom Wachtposten vereitelt, der eine Granate an der Tür des Munitionslagers bemerkt hatte und sie noch rechtzeitig wegwerfen konnte. Dabei fiel aber die Granate auf den Spielplatz einer anliegenden Volksschule, wo ein neun Jahre alter Schüler schwer verwundet wurde. Genauere Feststellungen über den Attentatsplan konnten noch nicht gemacht werden.

Der Young-Plan bestimmt, daß die Konstituierung des „Komitees der 14“ den sieben Nationalbanken der beteiligten Mächte überlassen bleibe; macht eine der Banken von diesem Recht keinen Gebrauch, so hat die Ernennung der zwei Delegierten des betreffenden Landes durch die anderen am Komitee beteiligten Mächte zu erfolgen. Der Schritt Dr. Schachts wird also die unvermeidliche Folge nach sich ziehen, daß die Ernennung der beiden Delegierten, die die deutschen Interessen bei der Konstituierung der Reparationsbank vertreten sollen, durch die Delegierten der Gläubigermächte Deutschlands vorgenommen wird. Die zweite nicht minder schwerwiegende Konsequenz ist, daß die Klärung der durch Schachts Vorgehen geschaffenen unerwarteten Situation wahrscheinlich einige Zeit beanspruchen wird und der Beginn des Funktionierens der Reparationsbank, der von Frankreich als Vorbedingung der Klärung der dritten Zone gestellt ist, eine beträchtliche Verzögerung erfahren dürfte.

Ausschüsse, die heute beginnen

Die im Haag vorgesehenen Ausschüsse für die Regelung finanzieller Fragen aus dem Youngplan, und zwar der Aus-

Amerika tritt dem Internationalen Gerichtshof bei

Ohne Abstimmung genehmigt

Der Völkerverbund hielt am Sonnabend eine Plenarversammlung ab, in der das revidierte Statut des Internationalen Gerichtshofes angenommen wurde. Ohne Abstimmung wurde dann unter starkem Beifall das Protokoll für den Beitritt der Vereinigten Staaten zum Internationalen Gerichtshof verabschiedet.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung verlas der Präsident einen mit großer Begeisterung aufgenommenen Antrag Dänemarks, Norwegens und Polens, in dem gefordert wird, daß der Völkerverbund sich an der Internationalen Reparationsbank beteilige.

Die Versammlung sollte den Rat ersuchen, die nötigen Maßnahmen zu treffen, um gemäß Artikel 24 des Völkerverbundes eine Verbindung der Bank mit dem Völkerverbund herzustellen. In der Begründung zu diesem Antrag heißt es, daß diese Bank nicht allein die Reparationszahlungen zu regeln habe, sondern den allgemeinen Kredit der Wirtschaft beeinflussen solle. Der Antrag wurde geschäftsbordungsmäßig der Tagesordnungs-Kommission überwiesen und dürfte von dieser der juristischen Kommission übermittelt werden. Große Ausfichten auf Annahme hat er nicht. Man betont u. a., daß die Vereinigten Staaten, die in der Verwaltung der Reparationsbank vertreten seien, sich einer Einflußnahme des Völkerverbundes auf diese Bank widersetzen werden.

schuß für die Liquidierung der Vergangenheit und die Uebergangsmassnahmen sowie der Sachlieferungsausschuß nehmen heute in Paris ihre Arbeit auf.

Unfall bei den Manövern der Sowjetflotte

3 Matrosen getötet, 14 verletzt

Nach Meldungen der sowjetrussischen Militärverwaltung haben bei den kürzlich abgehaltenen Manövern der sowjetrussischen Ostseeflotte die beiden Torpedoboote „Wolodarski“ und „Wolkoff“ durch einen Zusammenstoß Beschädigungen erlitten und mußten in das Kronstädter Dock zur Reparatur eingebracht werden. Der Zusammenstoß erfolgte in der Nacht zum 7. d. M., bei der Ausführung schwieriger taktischer Uebungen im westlichen Teil des finnischen Meerbusens, während deren ein außerordentlich starker Sturm herrschte. Beide Schiffe trugen am Bug Bede davon, doch blieben die Maschinens und die Ausrüstung unversehrt. Den Beschädigten Schiffen wurde von zwei anderen Torpedobooten sofort Hilfe gebracht. Bei dem Zusammenstoß wurden 3 Matrosen getötet, 2 schwer und 12 leicht verletzt.

Urainverhaftungen in Lemberg

Nachspürungen des Bombenattentats

Wie man aus Lemberg hört, ist es der dortigen politischen Polizei gelungen, die Organisation ausfindig zu machen, die die letzten Bombenanschläge in Lemberg veranlaßt hat; und zwar handelt es sich um die sogenannte ukrainische Militärorganisation. Beim Ljczakowitsch-Friedhof wurde von der Polizei ein Haus, in dem Mitglieder dieser Organisation tagten, von der Polizei umstellt und besetzt. 10 junge Ukrainer sind verhaftet worden. Unter ihnen befand sich angeblich auch jener Unbekannte, der letzthin in der Garde des Lemberger Bahnhofs einen Handkoffer mit Bomben deponiert hatte. Die Untersuchung dauert noch an.

Sie gehen milde um mit ihm. Der frühere französische Finanzminister Klotz, der wegen Scheckfälschung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden war, ist nach Verbüßung der Hälfte seiner Strafe auf Grund guter Führung bedingt in Freiheit gesetzt worden.

Der Mann, der nicht schlafen konnte...

Von
Germaine Beaumont

Frau Rachidien las wohl zum fünften oder sechsten Male den Brief, den ihre treue Caroline sieben auf einem silbernen Zettel gebracht hatte. Dann fragte sie: „Wohnt denn bei uns im Hause ein Herr Ramuro?“

Caroline schlug die Augen allzu theatralisch auf: „Meinen gnädigen Herrn im Hause im Parterre?“ — „Was ist das eigentlich für ein Herr im Parterre?“ — „Eine zweifelhafte Existenz, ein argentinischer Länger.“ — „Ach so, ich verstehe — oder richtiger gesagt: ich verstehe trotzdem kein Wort. Können Sie mir's erklären? Hören Sie nur mal zu: „Geehrte Frau, ich werde mich Ihnen zu Füßen und rufe Ihr Mitleid an. Mein Beruf zwingt mich dazu, bis zum Morgengrauen tätig zu sein. Begreiflicherweise möchte ich dann gern vormittags ein wenig ruhen. Aber der Rabau, der in Ihrer Wohnung gerade über meinem Kopfe veranstaltet wird, macht es mir vollkommen unmöglich, auch nur ein Auge zuzutun. Gnädige Frau, bald werde ich wahnsinnig werden, wenn die Betroffenen dabei bleiben, mit den Möbeln herumzuschleudern und Charleston oder Coctail zu tanzen. Gnädige Frau, ich rufe Sie, wie schon oben erwähnt, um Mitleid an! Ihr gepeinigter und ergebener Gonzales y Ramuro.“

„Der muß ja total plempeln sein“, sagte Caroline. „Frach? Machen wir etwa Frach?! Einfach unerhörte! Achtzehn Jahre haben wir nun hier im Hause gewohnt — und wann — darf ich fragen — soll ich meine Zimmer in Ordnung bringen, wenn nicht am Vormittag? Aber das kommt alles nur daher, daß wir all dies ausländische Pack ins Land lassen. Ich finde, gnädige Frau müßten mit diesem Durchein ein mal deutlich vor!“

„Aber Caroline, was fällt dir denn ein? Ich kenne diesen Herrn ja gar nicht. Gib dir aber trotzdem Mühe, und arbeite so geräuschlos wie irgend möglich.“

„Der Mensch kann doch ebenso gut wie jeder andere Christ zur rechten Zeit ins Bett gehen!“ murmelte Caroline.

Nach wenigen Tagen erhielt Frau Rachidien abermals einen Brief: „Geehrte Frau, ich habe Sie auf der Treppe gesehen. Sie sehen so gut und freundlich aus. Jetzt habe ich zehn Tage und Nächte nicht schlafen können. Gebarmen Sie sich meiner...“

„Das ist aber doch zu toll“, freizte Caroline. „Nicht mal die Eder habe ich angewischt, und die Möbel schlagen ja beinahe Wurzeln; so wenig rühre ich sie an. Der muß ja vollkommen idiotisch sein!“

„Ruhig, ruhig, Caroline! Ich verstehe es ja auch nicht. Ich muß diese Sache doch mal genauer untersuchen.“

Eines Tages sah die Portiersfrau mit giftigen Augen die sonst so unantastbare Frau Rachidien auf die Klingel zu Herrn Ramuro's Junggesellenwohnung drücken, was die Portiersfrau absolut nicht billigte. Noch niemals war Frau Rachidien in einer Junggesellenwohnung gewesen, genau so wenig wie sie einen argentinischen Länger gesehen hatte. Bis zu ihrem zwanzigsten Lebensjahre hatte sie brav und bieder im Schutze der elterlichen Woiamenten-Fabrik gelebt, woraufhin ihr Mann aus der Festwarenbranche — fünfundsiebzig Jahre lang ihren Schutz übernommen hatte. Nach seinem Tode hatte sie mit ihrer treuen alten Caroline äußerst zurückgezogen gelebt. Der Anblick des in einen großblumigen orientalischen Phjama gekleideten Herrn Gonzales y Ramuro — die ihn umgebenden lachenden Möbel der bizarresten Art — das ganze Interieur, auf das das schwache Dämmerlicht durch billige Pergardinen fiel, wurde Frau Rachidien zum Verhängnis. Herr Ramuro's führte sie ritterlich an einen Stuhl, worauf er Eränen tiefster Bewegung vergoß. Oh — wie verzweifelt er doch war, einer so lebenswürdigen Dame Ungelegenheiten machen zu müssen! Aber andererseits wurde er doch schuldlos gepeinigt und geplagt. Er konnte doch diesen abhässlichen Lärm nicht vertragen. Frau Rachidien versuchte, einen beschreibenden Einwand zu machen. Sie konnte durchaus nicht verstehen — entsetzlich — niemals zuvor hatte sie... „Gewiß, gnädige Frau, ganz und gar entsetzlich, löbdringend, Sie, die Sie so hübsch sind — (Frau Rachidien glückte einer appetit-erweckenden Kollatur als allem anderen) — ich weiß, Sie wollen mich nicht totquälen.“ Sie versprach, noch leiser zu sein. Und sie war es auch. Aber vier Tage später kam schon wieder ein Brief. „Schöne Frau, Sie haben nicht Wort gehalten. Jetzt bleibt mir nichts anderes übrig, als zu sterben. Leben Sie wohl, und vergessen Sie...“

Frau Rachidien kletterte die Treppe hinunter und schlochte, als er ihr aufmachte: „Was in aller Welt sollen wir denn anfangen? Wir sind so still — so still — das muß ja geradezu Spuk sein!“ — „Gnädige Frau“, sagte er, „ich weiß einen Ausweg; — morgen vormittag kommen Sie mit Ihrem Mädchen hierher — ich werde in Ihre Wohnung gehen — dann können Sie selbst hören.“ Frau Rachidien war einfach begeistert. Am nächsten Tage erschien sie mit Caroline. Gonzales forderte sie auf, am Tisch Platz zu nehmen, gab der Dame ein Stück Papier, einen Bleistift und sagte: „Notieren Sie, bitte, genau, wo Sie Geräusche hören!“

Er dachte doch auch an alles, dieser sonderbare Mann! Herr Gonzales erhielt ihren Schlüssel und ging nach oben. Die beiden Frauen lauschten. Eine ganze Weile hörten sie nichts. Wählich hörten sie einen schweren Gegenstand aufschlagen. „Als wenn eine Schublade zu Boden fällt!“ meinte Caroline. Frau Rachidien notierte. Wieder dauerte es eine Weile. Dann vernahm man neuerliches Gepolter und Gebummel. Frau Rachidien notierte pflichtschuldig. Dann klang

es wie Hammerschläge, und als wenn etwas zerbrochen würde. Frau Rachidien notierte abermals. Schließlich sprang ihr der Schweiß auf die Stirn. Dann wurde alles still. Auf der Straße hörte man das Surren eines Autos. Dann klang es, als würde eine Tür zugeworfen. Absolute Stille. Das Auto war fort.

Die Zeit verging. Niemand kam. Frau Rachidien wurde eigentümlich zumute. „Ob wir nicht doch lieber hinaufgehen? Ich begreife einfach nicht, was aus Herrn Ramuro's geworden ist?“

Sie stürzten die Treppe hinauf. Schränke und Schubladen waren erbrochen. Der Inhalt war verschwunden.

Frau Rachidien hat niemals erfahren, was aus Herrn Gonzales y Ramuro's geworden ist.

(Aus dem Französischen von Ml. Semiger).

Geschäft ist Geschäft

Russen und Engländer machen zusammen Filme

Die Derussa (eine deutsch-russische Filmgesellschaft) gibt bekannt: Der Präsident der International Talking Screen Productions Ltd., G. W. Pearson, ist zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Derussa gewählt worden. In den Aufsichtsrat ist weiter J. Kossakowitsch von der Handelsvertretung der U. d. S. S. R. in Deutschland neu gewählt. Zum Vorstand sind Ch. R. Maude von der International Talking Screen Productions Ltd., sowie R. Benson von der Handelsvertretung der U. d. S. S. R. in Deutschland, zum Produzenten W. Martinow ernannt worden.

Wirtschaftspolitisch interessant ist, daß jetzt die russische Handelsvertretung und englisches Kapital gemeinsam eine deutsche Firma betreiben — trotz der starken politischen Spannungen zwischen Großbritannien und der Sowjetunion.

Der neue Leipziger Intendant. Als Nachfolger für Dr. Alwin Kronacher wurde, wie uns aus Leipzig gemeldet wird, der Bremer Oberspielleiter Delfes Sierd zum Direktor des Leipziger Alten Theaters gewählt. Sierd, der seit fünf Jahren in Bremen tätig ist, ist Hamburger, ist zugleich die Geographenlaufbahn ein und studierte nach Kriegsende in Jena, München und Hamburg. Philologie, Musik und Staatswissenschaften. Seine Theaterlaufbahn begann er in Hamburg. Er gilt als ein moderner, wegmühtiger Regisseur. Sierd ist erst 32 Jahre alt. Die städtische Theaterkommission und der Rat der Stadt Leipzig haben sich gegen erprobte Anwärter für die Jugend entschieden.

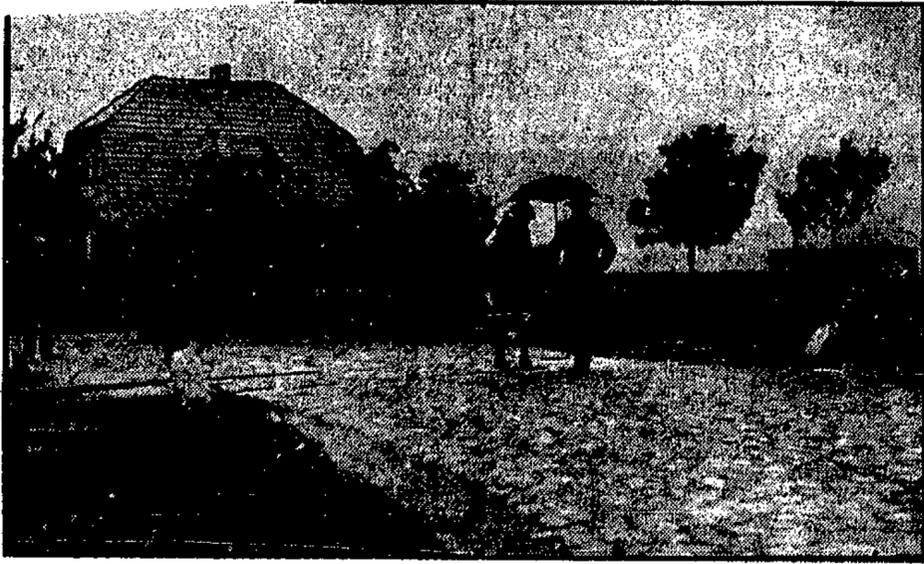
Neues Opfer einer Menschenfalle

Wieder ein Fuhrwerk vom Zuge erfasst — Wann wird der Bahnübergang in Odra geküht?

Heute morgen 8 1/2 Uhr hätte die Menschenfalle in Odra Elekteleperrdamm-Rosengasse beinahe ein weiteres Menschenleben gefordert. Ein Fuhrwerk wurde auf dem ungeschützten Bahnübergang von einer Lokomotive angefahren und völlig zertrümmert. Der Insasse des Wagens, der Besitzer B. J. J. aus Landau bei Krampitz, wurde herausgeschleudert, blieb aber zum Glück unverletzt. Er klagte aber über innere Schmerzen. Die Pferde rauten davon, doch konnte man sie bald wieder einfangen. Das verunglückte Fuhrwerk kam aus der Richtung Mühlenweg und befand sich auf der Fahrt nach Danzig. Der Unglückszug fuhr in Richtung Waldorf Güterbahnhof Stadtbereich.

besonderen Schutzes bedürfte. Die Folgen dieses unverständlichen Verhaltens sind die fortgesetzten Unfälle an dieser Stelle.

Etwa 100 Züge verkehren täglich auf dieser „Nebenbahn“, die sich an den Bahnübergängen durch Ränge- und Pfeilsignale bemerkbar machen sollen. In einem fahrenden Kraftwagen sind diese Warnungssignale jedoch nicht zu hören und auch Wagenlenkern bleiben sie oft unbemerkt. Die Stelle ist so unübersichtlich, daß der heranrückende Zug erst im letzten Augenblick bemerkt wird. Oft kann Geistesgegenwart der Fuhrwerklenker ein Unglück im letzten Moment verhindern, aber daß dieser Bahnübergang bei der



Dies ist die gefährliche Stelle

Noch in aller Erinnerung dürfte das schwere Unglück sein, das sich im November vorigen Jahres an gleicher Stelle ereignete. An dem noch immer ungeschützten Bahnübergang wurde ein Personenauto von einer Lokomotive erfasst, einige hundert Meter mitgeschleift und in kleinste Teile zersplittert.

Der Führer des Kraftwagens und ein Fahrgast fanden dabei den Tod.

Ein zweiter Fahrgast wurde schwer verletzt, daß er noch heute an den Folgen des Unfalles leidet. Die Angehörigen der Verunglückten haben selbstverständlich Schadenersatzansprüche an die Staatsbahndirektion gestellt, denn zweifellos war das Fehlen der Schranken die Ursache der Katastrophe.

Danach verweigerte die Staatsbahndirektion, für den Schadenzufommen, weshalb gegen sie klagbar vorgegangen wurde. Der Prozeß ist noch nicht entschieden. Die im Zusammenhang mit dem Prozeß gemachten Versuche von Sachverständigen habe aber aufs deutlichste bewiesen, wie gefährlich dieser ungeschützte Bahnübergang ist und daß die Bezeichnung Menschenfalle mit Recht führt. Alle Anwohner der Unglücksstelle sind aufs höchste empört darüber, daß diesem Spiel mit Menschenleben noch immer nicht ein Ende gemacht ist. Die Staatsbahndirektion steht aber selbstamerweise auf dem Standpunkt, daß es sich hier nur um eine Nebenbahn handle, deren Uebergang keines

Rosengasse eine ständige Gefahrenquelle darstellt, ist durch den heutigen Unfall wieder einmal bewiesen. Will die Staatsbahndirektion dies Spiel mit Menschenleben noch lange fortsetzen?

Am Sandweg

Ist die zweite Menschenfalle der Holm-Bahn. Für das Eisenbahnpersonal besteht zwar die Vorschrift, daß hier auf jeden Fall der Zug anzuhalten ist, und daß nach einem besonderen Signal die Fahrt fortgesetzt werden darf. Das Eisenbahnpersonal soll sich in jedem Falle von der Sicherheit des Bahnüberganges überzeugen, doch steht dem entgegen, daß die Dienstvorschriften für die Holmbahn eine Forderung festsetzen, die so knapp ist, daß das Halten an der gefährlichen Stelle gar nicht möglich ist. Ganz gleich, wie die Eisenbahner verfahren, sie müssen auf jeden Fall ihrer Vorschriften zuwiderhandeln. Auch hier ist Abhilfe dringend erforderlich.

Die Staatsbahndirektion muß endlich einsehen, daß die Holm-Bahn, die ursprünglich für die Stahlwerke auf dem Holm erbaut wurde und auf der täglich ein Zugpaar fuhr, heute keine Nebenbahn mehr ist, nachdem etwa 100 Züge jeden Tag die Strecke befahren. Die gesamte Holm-Bahn muß Schranken an den Uebergängen erhalten. Das ist eine Forderung, die auch von den zuständigen Behörden mit allem Nachdruck erhoben werden muß.

Das hat noch gefehlt!

Nämlich Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen

Die Frage des Religionsunterrichtes hat auch auf dem unlängst stattgefundenen Freiburger Katholikentag eine Rolle gespielt. Als Verhärterung des Vorstoßes bringt denn auch die „Landes-Zeitung“ am Sonnabend schnell noch eine in Freiburg zu diesem Thema gehaltene Rede, die aber die Aussichten dieses abwegigen Problems in Danzig nicht vergrößern dürfte.

Daß das Zentrum und die hinter ihm stehende katholische Kirche in ihren Forderungen an die Allgemeinheit nicht gerade ängstlich sind, wenn es um die Erweiterung ihres unterrichtlichen Einflusses geht, ist allgemein bekannt. Besonders auf die Schule haben sie es abgesehen, und die freihetlich gesinnten Volksschulen können diesem Streben kaum jemals zu viel Aufmerksamkeit schenken. So steht man jetzt, daß ein Katechetenseminar in Danzig kürzlich das „bringliche“ Verlangen kundgetan hat, es möge auch in sämtlichen Danziger Berufsschulen noch Religionsunterricht erteilt werden, weil er angeblich zur „Bekämpfung des Berufsethos und Scharfung des Berufsgewissens“ beitragen soll. Hierzu ist zu sagen, daß eine Erhöhung der Stundenzahl wegen dieser privaten Beschäftigung mit Berufsschulangelegenheiten nicht in Frage kommen darf, daß eine Einschränkung der so wichtigen staatsbürgerlichen und allgemeinen Unterrichtsteile nicht vorgenommen werden kann, daß aber eine eventuelle Erhöhung der Stundenzahl nützlicheren Dingen zugute kommen muß, die für den jungen Menschen weit wichtiger sind als diese Herrschaftsbekämpfungen kirchlicher Kreise. Wir nennen bloß: praktische Einführung in das moderne Arbeitsrecht, als da sind Betriebsräte recht, Tarifrecht, Arbeitsgericht usw. Die Menschen, die eine so abwegige Beschäftigung faktenlos und ohne Beratung zu sein. Solche Dinge machen wir in Danzig nicht mit!

Ein Dünendbrand in einer Ausdehnung von 80 Quadratmetern entstand gestern in Bräsen in der Nähe der alten Hafenterrasse. Das Feuer konnte von dem Strandwächter und einem Schutzpolizisten schnell gelöscht werden. Die Feuerwehr brauchte nicht in Aktion zu treten.

Milliardär auf der Ueberfahrt verschwunden

Reisender Vornam auf einem Dampfer

New York, 15. 9. Der amerikanische Milliardär Marko aus dem Staate Ohio soll während der Ueberfahrt auf dem Dampfer „Bomeric“ von Newport nach Cherbourg auf geheimnisvolle Weise von Bord des Schiffes verschwunden sein. Am Montagmorgen der vergangenen Woche wurde er zum letztenmal in der Bar des Schiffes gesehen. Seitdem ist er verschwunden. Bei der Ankunft in Cherbourg wurde das Gepäck des Milliardärs verpackt und die Polizei von seinem rätselhaften Verschwinden benachrichtigt.

Bergwerkunglück an der Grenze des Saargebiets

Vier Tote, vier Schwerverletzte

Saarlouis, 15. 9. Heute früh um 4 Uhr ereignete sich auf Schacht II der Charlesgrube der lothringischen Bergwerksgesellschaft Carre et Roselle (de Wendel) in Kleinsaarlouis an der saarländischen Grenze eine Explosion. In der Grube befand sich eine Belegschaft von mehr als 400 Mann, die jedoch nach kurzer Zeit in voller Disziplin durch einen Stollen in eine Nebengrube geführt und zu Tage befördert werden konnte. Vier Bergleute sind der Explosion zum Opfer gefallen, sie konnten nur als Leichen geborgen werden. Vier weitere Bergleute wurden schwer verletzt ins Lazarett geschafft. Der Sachschaden ist erheblich.

Zehn Tote in Südbawien

Belgrad, 14. 9. Wie aus Jaselschlag gemeldet wird, erfolgte in einem Kohlenbergwerk bei Volkowaz eine Explosion. Man nimmt an, daß zehn Bergleute ums Leben gekommen und neun schwer verletzt sind. Das Unglück wird auf schlafende Wetter zurückgeführt.

Das Messer in den Bauch gestochen

Herausforderung zum Zweikampf — In Düwelsau gestochen

Am Sonnabendmorgen fand bei dem Gutspächter B. ein Gertrudankfest statt, an dem auch der 25 Jahre alte Arbeiter Leo M., Zigarettenberg, teilnahm. Auf dem Gute in Düwelsau hatte M. ein offenes Messer in der Hand und betraute damit die anderen erschienenen Gäste. Auch forderte M. einen der dort Anwesenden, den Arbeiter L. auf, sich mit ihm in eine Messerkampfarei einzulassen, worauf L. aber nicht einging.

Plötzlich ging M. ohne jede Veranlassung auf den draußen auf dem Hofe stehenden Gastwirtssohn Erwin N. mit einem offenen Taschenmesser los und steck es dem N. in die Magenenge. Als N. dann zusammenbrach, ergriff M. die Flucht, konnte aber von den inzwischen herbeigekommenen Schutzbeamten in seiner Wohnung gefasst und in das Polizeigefängnis eingeliefert werden. N. erhielt bis zum Erscheinen des Krankentransportes die erste Hilfe durch Anlegen eines Notverbandes. Nach Eingaben der Eltern mußte er sich einer Magenoperation unterziehen.

Noch ein Badeopfer

Am Heubuder Strand ertrunken

Am Sonntag, nachmittags 1/4 4 Uhr, ertrank am Heubuder Strande, unweit des Dünenklubhauses, der Schwimmermeister G. G. G., Heilige-Geist-Str. 20 wohnhaft. Die erste Hilfe wurde von dem Herrn Dr. Müller, Weidengasse, geleistet. Die Wiederbelebungsvorversuche wurden im Verein mit dem Büroangestellten Paul Kunze, Mitglied der freiwilligen Sanitätskolonne, angestellt. Leider waren die Bemühungen erfolglos.

Auf die Kinder aufpassen!

Fuß Auto gefahren — Es lief noch klumplich ab

In Zoppot rief sich ein dreijähriger Junge von der Hand seiner Mutter, die mit ihm auf der Sommerchen Straße spazieren ging, los und lief auf den Fahrdamm. In diesem Augenblick kam ein Auto. Der Führer des Wagens konnte gerade noch zur Seite weichen. Ein größeres Unglück wurde durch diese Geistesgegenwart verhindert. Immerhin erlitt der Junge leichte Verletzungen.

Auch in Schidlitze ereignete sich auf der Karthäuser Straße ein ähnlicher Unfall. Ein kleiner Junge geriet unter ein langsam fahrendes Auto. Er zog sich eine schwere Kopfverwundung zu und mußte ins Städtische Krankenhaus gebracht werden.

Probefahrten nach Neufahrwasser

Die neue Straßenbahnlinie nach Neufahrwasser wird wahrscheinlich am Montag nächster Woche in Betrieb genommen werden. Der größere Teil der Strecke ist betriebsfertig. Am Sonnabend wurde die erste Probefahrt gemacht, um festzustellen, wo sich kleine Mängel zeigen, damit diesen abgeholfen werden kann. Zur Zeit macht das Personal der Straßenbahn, Führer und Schaffner, die die neue Strecke befahren werden, weitere Probefahrten, damit sie mit den Eigenheiten der neuen Linie vollumfänglich vertraut sind, wenn am Montag der volle Dienst auf der Strecke aufgenommen wird. Der Autobus-Pendelverkehr führt zur Zeit noch nach der alten Neufahrwasser-Linie.

Ein Lebensmüder. Einen Selbstmordversuch unternahm am Sonnabendabend der Arbeiter L. Um sich das Leben zu nehmen, sprang er am Schuppenweg in der Nähe des Bootshauses eines Rudervereins ins Wasser. Die Tat wurde jedoch von einigen Mitgliedern des Vereins bemerkt, die L. wieder aus dem Wasser holten. Zum Schutze seines eigenen Lebens wurde L. in Polizeigewahrsam gebracht.

Herbstferien im Großen Werder. Die diesjährigen Herbstferien in den ländlichen Volksschulen des Kreises wurden vom Landrat, im Einverständnis mit den Schulräten, wie folgt festgesetzt: Schluß des Unterrichts am Mittwoch, dem 25. September, Beginn des Unterrichts am Dienstag, dem 8. Oktober.

Vom Auto angefahren. Der Kaufmann Stanislaus Janowski aus Gdingen, wohnhaft Danziger Chaussee, wurde am Sonnabendvormittag in der Milchmangengasse beim Ueberfahren der Straße von einem Auto angefahren und zu Boden geworfen, wobei er eine Schädelverletzung und Hautabschürfungen im Gesicht erlitt. Er wurde auf seinen Wunsch wieder nach Gdingen transportiert.

Danzig nimmt starken Anteil

Die Tätigkeit der Liga für Völkerverbund

Von der Danziger Liga für Völkerverbund wird uns über die bisherige Arbeit dieses Jahres mitgeteilt:

Die Danziger Liga für Völkerverbund war auf der großen Tagung des Weltverbundes der Völkerverbündigen in Madrid durch ihren Vorsitzenden vertreten. Der Vorsitzende der Danziger Liga erstattete dort gleich den Vorsitzenden der anderen Ligen über die erfreuliche Entwicklung der Danziger Liga einen Bericht, der mit Beifall von dem Kongress aufgenommen wurde.

Die Liga hat es erreicht daß in den Kursen, welche von der Sommerhochschule in Genf durch den Völkerverbund eingerichtet sind, das Thema „Danzig und der Völkerverbund“ in das Kollegienprogramm aufgenommen worden ist, und daß ein Danziger im vorigen Monat über dieses Thema dort gesprochen hat. Der Vortrag, den diesmal Herrschaftsminister Verbe hielt, ist mit großem Beifall von den zahlreichen internationalen Auditorium aufgenommen worden.

An der Anfang Dezember im Haag auf Veranlassung des Weltverbandes der Völkerverbündigen stattfindenden Ausstellung für „Frieden und Völkerverbund“ hat die Danziger Liga reichhaltiges Material geliefert, so daß im Kreise der Nationen auch Danzig und seine Liga vertreten sein wird.

Um das Interesse der Jugend für die Völkerverbundidee zu wecken und zu wahren, ist augenblicklich im Rahmen der Danziger Liga die Gründung eines Erziehungsausschusses im Gange. Mehrere Leiter und Lehrer flehiger Schulen haben sich bereit erklärt, an der Arbeit dieses Erziehungsausschusses mitzuwirken, wie auch die Leitung des Schulwesens im Senat ein erfreuliches Interesse für diesen Gedanken zeigt.

Feuer auf der „Lituanien“. Am Sonnabend brannte in der Zeit von 8 bis 9 1/2 Uhr abends auf dem am Prospektischen Weg liegenden Dampfer „Lituanien“ ein Mannschafstrog vollständig aus. Mitverbrannt sind die Lagerstellen mit Matrasen, Betten, Kleider und Einrichtungsgegenstände. Das Feuer wurde von der Feuerwehr gelöscht.

Ludwig Normann & Co.

Baumaterialienhandlung und Fabrik techn. Artikel
Tel. 23419 u. 23419 DANZIG Langgarter Wall 4f

Kalksandsteine, Mauersteine, Chamottesteine, Deckensteine, Zement, Kalk, Gips, Rohrgewebe, Schlackendialen, Schlammkreide, Dachpappen, Steinkohlenteer, Holländische Pfannen, Biberschwänze, Kleinteile, Holzleer, Schlifspesch, Eisenlack, Fußbodenöl, Bohnerwachs, Salzsäure, Wagenfett Luno

Am Schauplatz des Grauens

Kolateralmord im Halsmann-Prozess

Am Sonnabendvormittag wurde an der Unglücksstelle, an der vor einem Jahre der Katastrophe viel weiter von seinem Leben gekommen ist, ein Kolateralmord abgehalten. Der Angeklagte bezeichnet die Stelle, an der sein Vater abgestürzt ist, und die andere Stelle, von der er selbst den Schrei seines abstürzenden Vaters wahrgenommen zu haben glaubt.

Auf Verlangen des Gerichtshofes ließ Halsmann von dem höchsten Punkte, von dem aus man die Absturzstelle sehen, jedoch keinen Einblick in die Abhängigkeit gewinnen kann, nach der Unglücksstelle. Dazu brauchte er 27 Sekunden, während er früher selbst angegeben hatte,

etwa zwei bis fünf Minuten dazu gebraucht zu haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist Halsmann demnach im Augenblicke der Katastrophe viel weiter von seinem Vater entfernt gewesen, als er früher angenommen hat.

Andererseits war die festgestellte Zeit schon ausreichend, um einen Straßenzünder die Ermordung und Ausplünderung seines Opfers zu ermöglichen.

Der Angeklagte erbot sich, nachzuweisen, daß er für den Abstieg von der Absturzstelle bis an den Punkt an dem die Leiche lag, nur einen kurzen Augenblick benötigt hätte. Der Vorsitzende lehnte diese Demonstration jedoch wegen der damit verbundenen Lebensgefahr ab und ließ sie von einem Arzt ausführen, der geübter Hochtourist ist. Dieser vollzog den Abstieg in zehn Sekunden. Gegen 11 Uhr war der Kolateralmord beendet.

Zehn Verletzte bei einem Autobusunglück

Zusammenstoß in Berlin

Am Sonntagabend gegen 1/8 Uhr stießen in der Friedrichstraße an der Ecke der Doroteenstraße ein Autobus der Linie 5 und ein Straßenbahnwagen der Linie 2 zusammen. Bei dem Zusammenstoß gingen sowohl beim Autobus, als auch beim Straßenbahnwagen einige Scheiben in Trümmer. Die Feuerwehr schaffte 10 Leichtverletzte zur Rettungsstelle, von wo aus diese nach Anlegung von Verbänden in ihre Wohnungen entlassen werden konnten. Der Autobus und der Straßenbahnwagen mußten aus dem Verkehr gezogen und abgeschleppt werden. Da sich in der Friedrichstraße das Gerücht verbreitet hatte, daß der zweistöckige Autobus umgestürzt sei, sammelten sich an der Unfallstelle rasch größere Menschenmengen. Der Verkehr wurde auf einige Zeit unterbrochen. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

Brandkatastrophe in einem Waffenmagazin

Bei der amerikanischen Marine

Im Waffenmagazin der amerikanischen Marine in Portsmouth (Virginia) ist ein Brand ausgebrochen, durch den Millionenbestände an Kartuschen und mehrere tausend Handfeuerwaffen vernichtet worden sind. Der Brand konnte bereits nach 45 Minuten gelöscht werden. Menschenverluste sind nicht zu beklagen. Der angerichtete Schaden hat sich als weniger beträchtlich herausgestellt, als man zuerst annahm und wird auf 25 000 Dollar geschätzt.

Die im Staate New Jersey am Staten Island Sund liegende Petroleumraffinerie der Standard Oil Company, sowie die daneben liegende Swan Island Raffinerie wurden in der vergangenen Nacht durch einen gewaltigen Brand zerstört, der einen Schaden von schätzungsweise einer Million Dollar verursacht haben dürfte.

In der Nacht zum Sonntag brannte die Ziegelerei Koffel bei Reutalen bis auf die Grundmauern nieder. Etwa 25 Arbeiter sind durch den Brand arbeitslos geworden. Der verhältnismäßig hohe Sachschaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt. Ueber die Entstehungsurache des Brandes

der im Maschinenhaus ausbrach, ist Näheres noch nicht bekannt.

24 Todesopfer auf dem Michigansee

Die amerikanische Schiffskatastrophe

Der Untergang des Frachtdampfers „Andasto“, der, wie dieser Tage gemeldet, während eines Gewitters auf dem Michigansee gesunken ist, hat den Feststellungen zufolge, 24 Todesopfer gefordert. Die Katastrophe ist, wie man glaubt, darauf zurückzuführen, daß die Ladung des Schiffes sich während des Sturmes verschoben hat.

Der Senftenberger Raubmord aufgeklärt

Den fortgesetzten Bemühungen der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, den im November v. J. an dem Schneidemühlener Rasthof in Senftenberg begangenen Raubmord einwandfrei aufzuklären. Die Selbstbegünstigung des Arbeiters Kubis aus Ranno-Flur, der im Zuchthaus zu Celle eine Strafe verbüßt, hat sich als wahr herausgestellt. Kubis wird dem Gerichtsgefängnis Rotbus zugeführt werden.



Der Riesenbrand auf der Germania-Werft

Die Feuerbrunst in Kiel

Motorradunglück fordert zwei Tote

Unfall in Wies

Auf der Chaussee in der Nähe von Wies stieß gestern vormittag der Bergmann Fürtz aus Westhofen bei Düsseldorf mit seinem Motorrad, auf dessen Soziusplatz seine Frau saß, mit einem vorfahrenden Motorrad bei dem Versuch, es zu überholen, zusammen, da die Straße durch einen haltenden Lieferwagen versperrt war. Der Anprall war so heftig, daß Fürtz und seine Frau vom Sitz geschleudert wurden. Unglückslicherweise kam in diesem Augenblick aus der entgegengesetzten Richtung ein städtischer Omnibus, von dem die Gestürzten erfasst und überfahren wurden. Ihre Verletzungen waren so schwer, daß beide bereits auf dem Wege ins Krankenhaus verstarben.

Ein Schweißapparat explodiert

Ein Toter und ein Schwerverletzter

Auf der stillgelegten Zeche Daimelsberg bei Steele waren zwei Schlosser mit Abbrucharbeiten beschäftigt, wobei sie einen Schweißapparat verwendeten. Plötzlich explodierte auf bisher ungeklärte Weise der Apparat. Beide Leute standen sofort in Flammen, die von Mitarbeitern zwar gelöscht werden konnten, doch hatten die Unglücklichen bereits furchtbare Brandwunden am ganzen Körper erlitten. Sie wurden sofort dem katholischen Krankenhaus in Steele ausgeführt, wo einer noch am Abend starb. Der Zustand des anderen ist äußerst bedenklich.

Erpressung chinesischer Piraten

Ueberfall auf einem norwegischen Dampfer

Der norwegische Dampfer „Botnia“, der am 12. d. M. an der Galtshau-Barre auf Grund geraten ist, wurde von chinesischen Piraten angegriffen. Der Kapitän Halland und

der erste Offizier Westerheim wurden verschleppt. Die Piraten verlangen für die Freilassung der beiden Seeleute die Zahlung von 500 000 Dollar in 10 Tagen. Der norwegische Geschäftsträger in Peking hat den chinesischen Minister des Auswärtigen telegraphisch um sofortiges Einschreiten gebeten.

Der Brandstifter mit dem Motorrad

Er wollte Diebstähle verschleiern

Als vermutlichen Urheber der vielen in der letzten Zeit in der Oberlausitz und im westlichen Sachsen vorgekommenen Brandstiftungen hat die Kriminalpolizei gestern den am 2. Juni 1900 in Metzsch, Kreis Dels geborenen, jetzt wohnungslosen Metzler Paul Bafelt festgenommen. Bafelt fährt seit zwei Wochen mit einem Motorrad planlos umher. Im Falle des Brandes in der Nacht zum 11. d. M. in Diebshaus gilt er als der Brandstifter bereits überführt. Die Brandstiftungen sollen den Zweck gehabt haben, ihm die ungeführte Ausführung von Diebstählen zu erleichtern.

Die Frau ohne Mann

Roman von Anton Döhler

Copyright 1929 by Thüringer Verlagsanstalt u. Druckerei G. m. b. H. Jena

32. Fortsetzung

Mit frischer Kraft nahm sie am nächsten Tage ihre Arbeit wieder auf. Holländer überreichte sie in der Mittagsstunde mit der Mitteilung, daß er sich ein Paar Skiz zugelegt und an den beiden Weihnachtsfeiertagen bereits in der nächsten Umgegend von München geübt hatte.

„Den Erfolg können Sie hier sehen“, sagte er, indem er ihr ein verbundenes Handgelenk zeigte, „ich bin nämlich gleich am ersten Tage vermalen herumgeputzt, daß ich mir das Handgelenk ziemlich stark aufgeschunden habe. Aber gestern ging es schon bedeutend besser.“

Loni war gerührt und sie mußte ihm versprechen, bei der nächsten Gelegenheit mit ihm eine kleinere Tour zu unternehmen.

Abends nach Schluß der Arbeit besuchte sie wieder den Stenographienunterricht. Am liebsten hätte sie ihn aufgegeben, denn sie sah nun ein, daß es ihr unmöglich war, bis zum Neujahr den Anforderungen des Direktors Simon zu entsprechen. Aber dennoch lernte sie mit großem Eifer weiter.

Einen Tag vor Silvester wurde sie wieder zum Direktor gebeten.

„Er lud sie mit einer freundlichen Handbewegung zum Sitzen ein.“

„Nun, wie sieht es mit Ihrer Kunst?“ fragte der Direktor. „Sie werden wohl noch nicht mit mir zufrieden sein, Herr Direktor!“

„Nein, nun wollen wir nur erst einmal sehen, was Sie können. Sehen Sie sich einmal hierher und schreiben Sie.“ Dann diktierte der Direktor.

Loni hatte wohl in den Unterrichtsstunden auch schon nach langem Diktat geschrieben und es war immer ganz gut gegangen. Aber nun, da ihr der Direktor diktierte, war sie verwirrt und sie schrieb langsamer als sonst.

Nach ein paar Sätzen legte sie den Bleistift hin und sagte: „Es geht nicht, Herr Direktor!“

„Aber nicht gleich den Mut verlieren! Lassen Sie mal sehen!“

etwas langsam; aber das wird schon noch werden. Haben Sie Lust, die Stelle im Einkaufsbüro anzutreten?“

„Nein, Herr Direktor! Wenn ich flötter schreiben kann, dann ja. Aber so noch nicht.“

„Schön! Es wird sich auch später noch etwas für Sie finden. Lernen Sie so weiter, es wird Ihr eigener Vorteil sein.“

Loni wollte sich nun noch bedanken für die Armbanduhr, die sie von ihm zu Weihnachten bekommen hatte, aber bevor sie sprechen konnte, wurde die Türe geöffnet und eine elegante, junge Frau, in einem teuren Pelzmantel gehüllt, trat ein, freifte sie mit einem kurzen Blick und reichte dem Direktor die behandschulte Rechte: „Bist du für heute fertig, Leo? Ich will noch einige Einkäufe für Silvester machen, da brauche ich deine Assistentin.“

Es war die Frau des Direktors. Er berührte flüchtig mit seinem Lippen ihren Handschuh und sagte: „Guten Augenblick noch!“ Dann wandte er sich zu Loni: „Also, Fräulein Bergner, nicht nachgelassen, später reden wir noch einmal drüber!“

An diesem Abend wollte Loni an Moosbauer schreiben. Sie saß mit dem Federhalter vor einem leeren Blatt Papier. Dabei machte sie sich Gedanken darüber, wo er jetzt wohl sein werde. Vielleicht war er bei Mizzi Neumann und er lächelte sie, so wie sie selbst von ihm am ersten Weihnachtsfeiertag auf der Skitour geführt wurde.

Die Feder bohrte sich mit der Spitze in das Briefpapier. Dann zeichnete sie Kreise auf dem Briefbogen und verschönerte Linien. Schließlich legte sie den Federhalter weg, sie schrieb nicht.

Den Silvesterabend verbrachte sie bei der Familie Jäger, wozu sie ihre Hauswirtin eingeladen hatte. Obwohl sie von den Leuten sehr freundlich behandelt wurde, kam sie sich doch wie ein Fremdkörper in diesem Kreise vor und sie war froh, als sie ihr Bett aufsuchen konnte.

Am Neujahrstag fuhr sie mit Heinz Holländer in den Chiemgau. Er hatte sie so darum gebittelt, daß sie es ihm nicht abschlagen konnte. Holländer fand noch sehr unbeholfen und ängstlich auf den Skiern. Loni nahm sich seiner mit viel Mühe an, gab ihm theoretische Belehrungen und zeigte ihm auch praktisch, wie er es machen müsse. Er war sehr eifrig bei der Sache, aber für Loni brachte der Tag keine volle Befriedigung.

Als sie abends in München den Zug zur Rückfahrt bestiegen und Platz genommen hatten, flüsterte ihr Holländer ins Ohr: „Nicht hinschauen! Da vorne sitzt die Frau Direktor!“

„Was für eine Frau Direktor?“ fragte Loni.

„Frau Direktor Simon!“ flüsterte Holländer weiter.

Jetzt erkannte auch Loni die Frau wieder. Sie hatte einen sehr schönen und nach der neuesten Mode gearbeiteten Stanzzug an. Neben ihr saß ein junger, langer Herr, ebenfalls im An-

zug. Loni suchte mit ihren Augen, den Direktor Simon konnte sie nicht entdecken. Aber sie sah, mit wem verliebten Augen Frau Simon den jungen Mann fast verschlang.

In Rosenheim verloren sie beim Umsteigen das Paar aus den Augen, aber als sie in München ausstiegen, sahen sie, wie der junge Mann in der Bahnhofshalle bei Frau Simon stand und eifrig auf sie einredete.

Loni sollte den Abend noch mit Holländer verbringen, sie lehnte aber ab, so daß er betäubt von ihr schied.

Es war drei Tage nach Neujahr. Die Geschäfte waren geschlossen und Loni befand sich auf dem Heimweg.

Frau Jäger empfing sie mit den Worten: „Sie haben heute Besuch, eine Dame erwartet Sie in Ihrem Zimmer.“

„Wer ist es denn?“ fragte Loni.

„Ich weiß nicht; Fräulein Bergner; sie hat ihren Namen wohl gesagt, aber ich habe ihn nicht verstanden.“

Als Loni in das Zimmer trat, fand sie Mizzi Neumann gegenüber, die sie mit einem feindseligen Blick sah.

„Sie verzeihen, daß ich Sie hier in Ihrer Wohnung aufsuche; aber ich möchte Sie um eine Auskunft bitten.“

Loni legte erst ihren Mantel und Hut ab, bot Mizzi Neumann einen Stuhl an und sagte, indem sie sich selbst auf setzte: „Mit was kann ich Ihnen dienen?“

Mizzi zog aus ihrer Handtasche einen braunen Umschlag. Loni konnte den großen Firmenaufdruck dabei lesen: „Photographische Schäger.“ Dann zog Mizzi aus dem Umschlag einige entwickelte Filme und mehrere Photos. Eines davon nahm sie zwischen Daumen und Zeigefinger und hielt es Loni entgegen, indem sie mit gespannten Augen fragte: „Kennen Sie dieses Bild?“

Loni wachte erst nicht recht, was das alles bedeuten sollte, dann sah sie genauer hin und erkannte sich nun selbst auf der Photographie. Es war die Aufnahme, die Moosbauer am zweiten Weihnachtsfeiertag bei der Nachhütte gemacht hatte.

„Sie werden doch nicht bestreiten, daß Sie das sind!“ fuhr nun Mizzi mit eindringlicher Stimme fort.

„Ich bestreite es nicht“, sagte Loni offen, „hat Ihnen Herr Moosbauer dieses Bild gegeben?“

„Eben nicht, Fräulein... Ich habe diesen Umschlag mit den Aufnahmen in meiner Rocktasche gefunden, als er gestern abend bei mir war. Aber noch eine Frage, weres Fräulein“, ironisch klang hier ihre Stimme, „wissen Sie auch, daß ich von ihm ein Kind unter dem Herzen trage?“

Sie sagte es, als spiele sie einen hohen Trumpf aus und starrte nun Loni mit aufgerissenen Augen an.

Loni, die nun allmählich ahnte, warum Mizzi Neumann zu ihr gekommen war, sagte nur kurz: „Das weiß ich allerdings.“

(Fortsetzung folgt.)

Was sich nie und nirgends hat begeben...

Erfinder, die nichts erfunden haben

Das Märchen von der Erfindung des Schießpulvers - Falscher Ruhm

An einem sonnigen Augusttage des Jahres 1858 wurde unter großen Feierlichkeiten in Freiburg ein Denkmal enthüllt, das man zu Ehren des Franziskanermönches Berthold Schwarz errichtet hatte.

Berthold Schwarz war nicht der einzige Usurpator in der Erfindergeschichte. Ein Direktor des englischen Patentamtes, A. W. Gorn, stellt in einer kürzlich erschienenen Studie fest, daß die Erfinder, selbst die ganz großen, oftmals zweifelhaft Personen waren.

Der Falscher wurde 1800 patentiert und geriet in Vergessenheit,

da er kein Interesse fand. Das Kugellager war eine alte Idee, die ihrem ersten Erfinder nichts eingebracht hat. Rollschuhe waren 1828 erfunden, und nur der schlechte Zustand der Wege verhinderte ihre Anerkennung.

Ebenfalls als ein tiefer Irrtum angesehen werden.

Viel früher, schon 1880, erfand Papin einen Kochapparat, der viele Merkmale der Dampfmaschine aufweisen konnte. Der Engländer Thomas Savery erhielt 1698 ein Patent auf seine Dampfmaschine.

Die Erfindung des Fernrohrs

war eine geschichtliche Großtat,

die Galilei zugeschrieben wird. In Wahrheit hat niemand ein Mensch unverdient den Ruhm eingeheimst, als Galilei in diesem Falle.

Joseph Neffels einziger Sohn für seine umwälzende Erfindung ist ein Denkmal in Wien, von dem „banbaren Vaterland“ errichtet. Die Schiffschraube, auf die er 1827 ein Patent nahm, brachte erst 1882 bzw. 1888 ihre Früchte dem Franzosen Sauvage und noch mehr dem Engländer Smith.

Der Vätersohn Philipp Reis hatte 1861 das Telephon erfunden. Als er damals in einer wissenschaftlichen Fachschrift darüber einen Aufsatz bringen wollte, da hielt das die ganze Redaktion für eine Narrheit und kündigte ihm die Mitarbeiterschaft.

Das seine Erfindung von Bell gestohlen worden wäre,

was auch von einem Patentamtsexaminator unter Eid bekräftigt wurde. Und während sich die zwei famosen Herren in Amerika herumtrottelten, tauchte der Name von Philipp Reis, der sogar den Namen „Telephon“ geprägt hatte, allmählich unter.

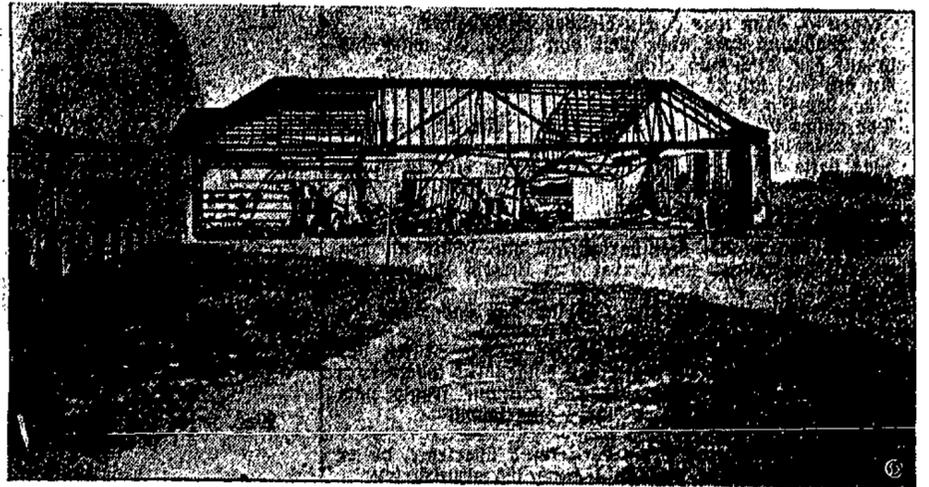
Der Chemiker Magaras, der zuerst entdeckte, wie man aus der Raucherhülle Zucker herstellen kann, wurde von seinen Kollegen verachtet. Seine Zuckerpollen erklärte man für giftig, und bald geriet die Angelegenheit in Vergessenheit.

Francis Drake, dem es zugeschrieben wurde, die Kartoffel nach Europa verpflanzt zu haben.

In Haarlem (Holland) steht ein Denkmal für Cocker, den man als den Erfinder der Buchdruckerkunst ausgerufen hatte. Der vollständige Irrtum machte Edison zum Erfinder der Glühlampe und des Phonographen, obwohl die Glühlampe von Joseph Wilson Swan, der Phonograph von Scott und Weber erfunden worden ist.

Die Focke-Wulf-Werke vernichtet

In der Tischlerei der bekannten Flugzeugwerke Focke-Wulf auf dem Bremer Flughafen brach nachts ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete, daß bald das ganze Fabrikgebäude in Flammen stand.



Die Focke-Wulf-Werke vernichtet. Zahlreiche fertige Flugzeuge verbrannten, darunter mehrere Großflugzeuge und neue Typen, mit denen jetzt experimentiert wurde.

Zwei Autobusse von Räubern ausgeplündert

Die Verbrecher erbeuteten 100 000 Leva - Eine bulgarische Räuberbande

Eine fünfköpfige schwerbewaffnete Räuberbande überfiel in der Nähe der nordbulgarischen Stadt Widin zwei voll besetzte Autobusse und zahlreiche Bauernwagen.

Nachdem sämtliche Nachforschungen erfolglos geblieben waren, ordnete der Ministerrat die Einstellung jeder weiteren Verfolgung und die sofortige Zahlung des verlangten Lösegeldes an, um das Leben der Gefangenen nicht zu gefährden.

Die Fürbitte auf dem Totenbett

Die Ehefrau erschossen. - Verbrechen oder Fahrlässigkeit?

In der kleinen Gemeinde Neuzittan bei Erkner (Mark Brandenburg) hat der Kriegsbeteiligte Braune, der mit Frau und 4 Kindern ein Häuschen bewohnte, seine Frau erschossen.

100 Schaufensterscheiben zerstört

In einer vornehmen Geschäftstraße im Londoner Westen hat ein Unbekannter in der Nacht zum Donnerstag quer über die großen Spiegelscheiben der Schaufenster von Warenhäusern, Juweliergeschäften und Konfektionsfirmen tiefe Einschüsse gezogen.

Die Kirche auf dem Meeresgrund

An der schottischen Nordküste, bei dem Ort Walton, tauchte, als die Ebbe besonders stark einsetzte, eine Kirche auf, die vor Jahrhunderten überschwemmt worden war.

Kinder als Leinwand

Die Moskauer Sanitätsverwaltung hat, zwecks Feststellung des Alkoholverbrauchs durch Minderjährige, eine Umfrage unter 1500 Schulkindern veranstaltet.

Gipfel der Eifersucht

Gerstenkorn verhindert Hochzeit

Die bekannte amerikanische Schauspielerinnen Ruth Sighting, die seit einiger Zeit mit dem amerikanischen Chemiker Charles Miller verlobt ist, bringt ihrer Ueberzeugung wirklich Opfer.

Selbst die Drohung ihres Bräutigams, ihr das zugesagte Geiratsgut von einer Million Dollar zu entziehen, konnte sie nicht dazu bewegen, sich „Hochzutellen“.

Geld fällt vom Himmel

ROMAN VON PAUL ENDERLING

18. Fortsetzung

Dann war er vollends verloren. Und wenn sie ihn wieder erwarten nach einer endlosen Zeit freilassen, aus Mangel an Beweisen, dann war er gestempelt. Jeder Mensch würde wissen, daß ein Aukt Grotted diesen kapitalen Fund gemacht und ihn aus durchsichtigen Gründen wieder „ehrlieh“ zurückgeben wollte. Und dann hätte er auch die Verfolger auf den Fersen.

Er schlüpfte in ein kleines Café und erkannte erst nach einer Weile, daß es dasselbe war, wo er neulich nachts mit Martha Nebmann gewesen war. Immerhin war um diese Stunde keine Musik.

Schlüpfte breitete sich über den Raum. Der gleiche Kellner von damals brachte eine schwärzliche Brühse als Wodka. Angewidert bemerkte Grotted seinen schmerzigen Frack.

Er durchslog alle Zeitungen, deren er habhaft werden konnte. Nirgend war auch nur die geringste Andeutung über einen Geldverlust. Endlich stieß er im Inseratenteil auf die Empfehlung des Doktors.

Kiewening — den konnte er ausfragen. Wenn irgend-einer, so mußte er Bescheid wissen. Ob es die Möglichkeit gab, daß man sich einen Fall im Dunkeln lieh, ob ihm nichts von solchen Dingen bekannt war? Wenn er nichts wußte — und er würde ihn mit schlangenkugler Vorsicht ausfragen — dann war er ein elender Windmacher.

Die Wohnung war nicht weit von hier. Er warf das Geld auf den Tisch und ging.

An der Ecke sah er einen schlanken, mittelgroßen Herrn vor sich, der ihm bekannt vorkam.

Der andre blickte einen Augenblick in ein Schaufenster, und da erkannte er ihn. Es war Blinsky.

Das hatte der Privatsekretär Brodersens hier in dieser verlorenen Gegend zu suchen? Grotted folgte ihm vorsichtig, das Taschentuch zur Hand, um das Gesicht zu bedecken, falls jener sich umwandte.

Blinsky bog in die Reinhardtstraße ein, suchte an den Nummern der Häuser und betrat nach kurzem Zögern das Eckhaus.

Grotted ging langsam nach und sah, daß das Haus die Nummer „154“ trug. Hier wohnte Kiewening.

Er trat ein und hörte Blinsky die letzten Stufen der ersten Treppe emporgehen und einen Augenblick später kurz und energisch läuten. Seine trockne Stimme fragte nach dem Chef des Doktors, und er wurde eingelassen.

Was wollte er dort? Grotted wartete eine kurze Weile und überlegte, ob er ihm folgen sollte. Dann entschloß er sich, ihn abzuwarten.

Aber im Hausflur war ein lebhaftes Hin und Her der vielen Mietparteien, und draußen mochte er nicht stehen. So gab er den Besuch bei Kiewening für diesmal auf und fuhr mit der nächsten Trambahn nach Hause.

Herr Kiewening stockerte in einem Rettichsalat, sorgsam die dünnsten Scheiben aus der Migen, über dufenden Brühse losend, als ihm von seiner Haushälterin der Besuch eines Herrn gemeldet wurde.

Wie sieht er aus? Sie zuckte die Achseln. Nicht mehr ganz jung, aber auch nicht alt. Und ein kleines Schnurrärtchen hat er auch.

„Das ist gar nichts,“ fuhr er sie an. „Da hätten Sie ebenfugut sagen können: keine besonderen Merkmale. Sie müssen sich eine subtilere Ausdrucksweise angewöhnen. Es geht hier nicht zu wie auf dem Pabam. Subtil heißt übrigens — er kann angestrengt nach und vollendete ärgertlich: „Subtil heißt eben subtil. Wie kann man nur so dumm sein?“

„Danke für die Belehrung,“ höhnte sie. Er überhörte ihre Worte und fragte streng: „Haben Sie auch gesagt, daß ich sehr beschäftigt bin?“ Er schob ihr den Teller mit dem Rettichsalat zu, wuschte sich mit einem nicht mehr ganz sauberen Taschentuch den Mund und holte aus dem Regal auf's Geratewohl ein dickes Altbüchlein, das er mit einer kräftigen Handbewegung auf den Tisch schleuderte. Eine kleine Staubwolke trübte sich empor.

„Ich habe ihm gesagt, daß er warten soll,“ brummte die Haushälterin. Sie trug mürrisch den Teller hinaus und warf die Tür hinter sich zu, daß sie knallte.

„Alte Kreuzspinne!“ hörte Herr Kiewening ihr nach. Dann ging er leise zu der Portiere, die die Tür zum Neben-zimmer einrahmte. Er schob eine kleine Klappe beiseite und betrachtete den neuen Kunden. Als er mit seiner Beobachtung fertig war, öffnete er die Tür mit jenem raschen Ruck, der die Mehrzahl seiner Besucher aufschrecken ließ, als ob sie bei freier Luft erstarrt wären.

Hier versagte seine Probe. Blinsky sah ihn ruhig mit seinem undurchdringlichen Blick an.

„Bitte, mein Herr, treten Sie ein — aber nur, wenn es sich um eine sehr eilige Angelegenheit handelt.“

„Selbstverständlich. Sonst wäre ich nicht hier.“ Blinsky trat ein, sah sich im Zimmer um, schnupperte in der Luft und sagte: „Wohin Teufel, riecht das hier schlecht!“

Dann zündete er sich eine Zigarette an, deren beizender Duft den Geruch des Rettichsalats langsam vertrieb. Auch Kiewening griff mit schuldbehaftetem Gesicht nach einem Zigarrenstummel, der in einem Nischenbecher lag, und setzte ihn umständlich in Brand.

Blinsky nahm, ohne zu fragen, in dem jähesgepolsterten Stuhl Platz. „Können wir anfangen?“ Keine Zeit ist nämlich beiseite.“

Kiewening setzte sich verblüfft und versuchte mühsam, Haltung zu gewinnen: für gewöhnlich stellte er diese Frage. Nach einem kräftigen Räuspern sagte er: „Ich nehme an, daß Sie wissen, mit wem Sie es zu tun haben. Darf ich nun um Ihren Namen bitten?“

„Nein,“ sprach er schroff zurück. „Das dürfen Sie nicht.“ „Wie?“ fragte Kiewening, der nicht recht gehört zu haben glaubte.

„Es handelt sich um meine Sache, aber nicht um meinen Namen.“

„Aber ich muß doch wissen...“

„Ich so, eine Adresse brauchen Sie. Ja, die sollen Sie haben.“ Er lehnte sich zurück und sagte, zum erstenmal lächelnd: „Sagen wir Brod, Hans Brod, hauptpostlagernd. Ich bin viel auf Reisen. Daher. Brod ist doch ein ganz hübscher Name, wie?“

„Unser täglich Brod“, wispelte Kiewening, den Namen in einem umfangreichen Buch eintragend. „Und nun Ihr Auf-trag, Herr — Brod!“

„Es handelt sich um Papiere, die am letzten Mittwoch, abends etwa zehn Uhr, durch Einbruch gestohlen sind.“



Was hatte der Privatsekretär Brodersens in dieser verlorenen Gegend zu suchen?

„Geraubt“, verbesserte Kiewening. „Übrigens am Mit-twoch? Heute ist Dienstag.“

„Das weiß ich.“

„Warum kommen Sie erst heute damit?“

„Nehmen Sie an, daß ich den Raub erst heute bemerkt habe.“

„Das kommt vor, gewiß. Namentlich, wenn man viel verreiselt. Aber Sie müssen angeben, daß sich in dieser Zeit die besten Spuren vermischt haben können.“

„Spuren sind keine da. Der Verbrecher muß mit Hand-schuhfen gearbeitet haben.“

„Spuren sind keine da. Der Verbrecher muß mit Hand-schuhfen gearbeitet haben.“

„Spuren sind keine da. Der Verbrecher muß mit Hand-schuhfen gearbeitet haben.“

„Spuren sind keine da. Der Verbrecher muß mit Hand-schuhfen gearbeitet haben.“

„Spuren sind keine da. Der Verbrecher muß mit Hand-schuhfen gearbeitet haben.“

„Spuren sind keine da. Der Verbrecher muß mit Hand-schuhfen gearbeitet haben.“

„Spuren sind keine da. Der Verbrecher muß mit Hand-schuhfen gearbeitet haben.“

„Spuren sind keine da. Der Verbrecher muß mit Hand-schuhfen gearbeitet haben.“

„Spuren sind keine da. Der Verbrecher muß mit Hand-schuhfen gearbeitet haben.“

„Spuren sind keine da. Der Verbrecher muß mit Hand-schuhfen gearbeitet haben.“

„Spuren sind keine da. Der Verbrecher muß mit Hand-schuhfen gearbeitet haben.“

„Spuren sind keine da. Der Verbrecher muß mit Hand-schuhfen gearbeitet haben.“

„Spuren sind keine da. Der Verbrecher muß mit Hand-schuhfen gearbeitet haben.“

Kiewening lächelte geringschäßig. Es wären schon Spuren zu finden gewesen. Diese Herren schrieben bläuelen bei ihrer anstrengenden Tätigkeit.“

„Er hat nicht geschwitzt, verlassen Sie sich darauf.“

„Um was für Papiere handelt es sich?“

Blinsky ärgerte. „Das ist hier gleichgültig.“

„Bitte, ich muß alles wissen, wenn ich erfolgreich arbeiten soll.“

„Nein“, entgegnete der andre scharf. „Das müssen Sie nicht.“

Kiewening zündete seinen ausgegangenen Zigarren-stummel wieder an. So fand er seine Ruhe wieder und bemerkte augenzwinkernd: „Wollen wir nicht erst die Frage des Vorschusses erörtern?“

„Ach so.“ Blinsky zog seine Brieftasche und entnahm ihr einen Schein, den er auf den Tisch warf. „Bitte, quittieren.“

Der Detektiv bedachte den Schein sofort in seine Brust-tasche und quittierte. Sein Interesse wuchs. Es mußte sich um eine große Sache handeln.

„In welchem Hause hat der Raub stattgefunden, wenn ich fragen darf?“

Wieder zauderte Blinsky. „Es ist wohl nötig, daß Sie das wissen“, sagte er nachdenklich.

„Allerdings“, höhnte Kiewening, über lustel Anfänger-schaft lächelnd.

„In einem Hause der Altstadt, nicht weit von der Spar-kasse. Obere Flußstraße.“

„Nummer?“

„Nummer 7. Zweiter Stock. Hinterhaus. Es ist dort eine Lichtausklast, wo auch künstliche Steindrucke ge-macht werden. Nach einer neuen Erfindung. Es handelt sich übrigens mehr um Experimente.“

„Welche Lichtfenster also?“

„Blinsky bestaunte überrascht.“

„Mit Vorhängen?“

„Natürlich.“

„Es handelt sich nämlich darum, Herr Brod, ob die Woh-nung von einer andern Stelle einzusehen ist. Sie wissen ja, daß die unterschiedlichen Höhenlagen unserer Straßen das bisweilen ermöglchen.“

„Eine gute Bemerkung.“ Es klang wie: du bist gar nicht so dumm, wie du aussiehst. „Geben Sie einen Stadt-plan her. Da Sie die Stadt sicher besser kennen als ich, müssen Sie überlegen, von wo das Haus eingesehen werden kann.“

Kiewening holte die Karte, breitete sie aus und fuhr mit einem unfaubern Zeigefinger bis zur obern Flußstraße, wo er stehen blieb. „Nummer 7 kann eigentlich nur von der Kaiserstraße eingesehen werden, etwa von dem Warenhaus aus oder einem Büro. Wohnungen sind ja dort keine.“

Allerdings auch hier vom Arbeitsamt der Schmelzstraße. Es ist das höchste Gebäude der Gegend und dem Waren-haus zum Teil vorgelagert.“

„Schön. Dann hätten wir ja eine Spur.“

„Tausend, mein Herr. Leider. Wer verfehlt nicht alles in einem Warenhaus und einem Arbeitsamt?“

„Es kann sich nicht um einen zufälligen Einblick handeln. Der Täter muß die Gelegenheit genau geprüft haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Ehe zu dritt

Tragödie der Liebe im Affenkäfig

Furchtbares Ende — Mord aus Eifersucht und verletzter Ehre

Vor ungefähr einem Jahr war der Affentänzer des Londoner Zoo von schwerer Heimsuchung befallen worden. Unter den Jungtieren war eine Seuche ausgebrochen, deren Ursprung nicht festzustellen, und die mit keinem der bisher bekannten Mittel zu bekämpfen war. Die junge Affen-generation wurde dahingerafft. Nur ein einziges Junges blieb erhalten, das sein Leben nicht zuletzt der fürsorglichen Liebe seiner Mutter zu danken hatte, die keine Gelegenheit vorbegehen ließ, das Kleine zu waschen und zu säubern. Kein Wunder, daß dieses Mutterweibchen bei dem stark ausgeprägten Familieninstinkt der Affen die Aufmerksamkeit des ganzen Käfigs auf sich zog. Bei den Affen ist die Einteilung die Regel, woran auch durch das Zusammenleben in einem Käfig nichts geändert wird.

Die Väterchen auch in der Gefangenschaft halten treu zueinander.

und es kommt höchst selten vor, daß dieser häusliche Frieden durch die Dazwischenkunft eines Dritten gehört wird. Diese, den Affen wie den meisten höheren Tierarten innewohnende Moral wurde nun eines Tages durch dieses Mutterweibchen von einem Affenweibchen ernsthaft in Frage gestellt. Denn die Affenmännchen begannen, ihre eigenen Weibchen zu vernachlässigen, und sich am so mehr um dieses eine zu kümmern. Es war ihnen deutlich an-zumerken, daß sie alle darauf aus waren, dieses Weibchen für sich zu gewinnen. Das Männchen, das zu diesem Weibchen gehörte, hatte von nun an keine ruhige Minute mehr. Es befand sich in ständiger Kampfbereitschaft, denn es fühlte deutlich, daß es seinen Besitz gegen die anderen Männchen würde verteidigen müssen. Der Affenmann konnte schließlich kein Auge mehr zutun. Eine Zeitlang ging das an; dann aber begannen seine Kräfte nachzulassen, und er sah sich nach einem Bundesgenossen um.

Die Wärter erzählen, daß tatsächlich eine Art Verhandlung stattgefunden habe, die das Ergebnis hatte, daß eines der Männchen

als Dritter im Bunde in diese Ehegemeinschaft aufgenommen wurde.

Damit war das wohlbekannte Dreieck zustande gekommen, nur mit dem Unterschied, daß dem Hausfreund offenbar sämtliche Rechte von vorher herein ausgehoben worden waren. Das Männchen aber glaubte, nun genügt für die Sicherung seiner Ehe getan zu haben und sich wenigstens zeitweilig etwas Ruhe gönnen zu dürfen. Denn wenn es selbst ein-schließ, war ja der Hausfreund da, der Sache hielt. Dieser war wirklich tat, wenn auch nicht mit der eiferfüch-tigen Wachsamkeit des Gattenmännchens. Und so gelang es

einem Riesen des Käfigs, die Wachsamkeit des Hausfreundes zu täuschen und in kühner Ueberrumpfung das begehrte Weibchen zu entführen. Das Männchen aber war sofort auf den Weinen und hinter dem Räuber her; es verfolgte und erreichte ihn, keckte ihn zum Kampf, erwürgte ihn nach erbittertem Ringen und führte das Weibchen im Triumph wieder zurück. Dieses Spiel wiederholte sich Nacht um Nacht, Tag um Tag, eine ganze Woche lang. Die Wärter waren machtlos, konnten nicht das Geringste tun, um das Morden zu verhindern, denn sie hätten das Weibchen nie aus dem Käfig holen können, ohne selbst von allen Affen angegriffen zu werden.

Das Männchen war wohl in allen Kämpfen Sieger geblieben.

aber auch selbst dabei schwer verletzt worden. Ein Auge war ihm ausgeschlagen, eine Hinterhand gebrochen und sein ganzer Körper mit Wunden bedeckt. Es war am Ende seiner Kräfte angelangt.

Auf diesen Augenblick schlen der Hausfreund nur ge-wartet zu haben. In einer Nacht zog er das Weibchen von der Seite des erschöpften schlafenden Männchens in ein leer-gewordenes Nest und richtete sich dort häuslich mit ihm ein. Als das Männchen erwachte, erkannte es sofort die Situation, verhielt sich aber gegen seine Gewohnheit voll-kommen untätig. Ueberrascht starrte es vor sich hin. Plötz-lich geschah etwas Unerwartetes: Ganz unvermittelt sprang das Männchen von seinem Platz auf, eilte zu dem Nest, in dem sich der Hausfreund mit dem Weibchen verbarg, holte mit einem raschen Griff die Ungetreue heraus und würgte sie solange, bis sie tot zusammenbrach. Dann erst stürzte sich der Betrugene auf den verräterischen Hausfreund. Ein Kampf auf Leben und Tod begann, in dem der Hausfreund über den Erschöpften Sieger blieb, der tot neben seinem Weibchen niederfiel. Das verwaltete Affenkind aber irrt weinend durch den Käfig und wird wahrscheinlich seine Mutter bald in den Tod folgen.

Leben ohne zu atmen

Zusammengewachsene Zwillinge

Ein merkwürdiges Phänomen hat eine Bauerfrau aus dem oberösterreichischen Dorfe El Sanktur zur Welt gebracht. Es handelt sich um ein weibliches Zwillingpaar, das in der Magengegend zusammengewachsen ist, und bei dem der Kopf des einen Kindes auf den Schultern des anderen ruht. Das bemerkenswerteste an der physischen Konstitution diese Mißgeburt besteht darin, daß der Atem des einen Kindes fließt, wenn das andere zu atmen beginnt.

Sport-Turnen-Spiel

Nasvers Siegeserie unterbrochen

Melusa regt im Offsee-Quersfeldeinrennen
Schwacher Betrieb

Der gestrige Sonntag war ein Tag, begünstigt von denkbar schönstem Wetter, fand im Zeichen des schwersten Rennens im Jahre dem Offsee-Quersfeldeinrennen, das über eine Strecke von ca. 6000 Meter geht. Dem Starter stellten sich acht Pferde, darunter wieder der Fuchswallach Nasver des Herrn H. v. Hohberg, der die vergangenen vier Jahre hintereinander in diesem Rennen siegte. Der Wallach wurde von H. Schmidt geritten und obwohl er wieder gute Leistungen hatte, mußte er knapp den Sieg an den Genast Melusa abtreten. Apotheker und Zaporozec gaben das Rennen nach etwa 2000 Meter auf.

Die übrigen Rennen brachten wenig Aufregung.

Es gab teilweise Felder mit nur vier Pferden. Der Reiter Paulat stürzte zweimal; im Preis vom Danziger Rathhaus überstieg er sich mit General beim Tribünenprung und im Ludolfine-Jagdrennen kam er mit Prachtferi an der Einfahrt zur Falle. Trotzdem ritt er noch im Quersfeldeinrennen Beate und passierte wenigstens das Ziel. Es fehlte natürlich nicht der bekannte Dod Alexis, der im Preis von Kolberg am Start stehen blieb. Ich leitwärts schlug und danach sicher und allein von dem Foden Schwarzkopf über die ganze Bahn gebracht wurde. Warum man das Pferd immer wieder auf der Rennbahn sieht, bleibt ein Geheimnis des Veranstalters. Im September-Hürdenrennen kam der Sieger, die Fuchstute Oresta, zur Versteigerung und fand für 1650 Gulden einen Käufer.

Der Rennbahnbesuch war recht gut, die Totobetätigung mäßig.

Preis der Danziger Neuesten Nachrichten. Ehrenpreis und 1025 Gulden. 1200 Meter. 1. Galvani unter Sollet (Besitzer: L. Gehlig und B. Preiß); 2. Nanna; 3. Novena. Ferner liefen: Gardena. Toto: Sieg 18; Platz 10, 10, 10.

Preis vom Danziger Rathhaus. Jagdrennen. Ehrenpreis, gegeben vom Senator Dr. Strunk dem siegenden Reiter. 1025 Gulden. Herrenreiten. 8200 Meter. 1. Magnolie unter Schickus; 2. Hollunder; 3. Duednau. Ferner liefen: General. Toto: Sieg 14; Platz 15, 20, 10.

Preis von Königsberg. Ehrenpreis und 1625 Gulden. 2000 Meter. 1. Columbus unter W. Roeder (Besitzer: W. Sedl); 2. Parademarsch; 3. Gloriole. Ferner liefen: Nigweda, Wartsiane, Solt, Sartorius, Vandsund, Wassermann. Toto: Sieg 38; Platz 16, 17, 14, 10.

Ludolfine-Jagdrennen. Ehrenpreis, gegeben von E. Wemald. 1625 Gulden. 8000 Meter. 1. Felsenaar unter Dehne (Besitzer: B. Porad); 2. Fürstentisch; 3. Rinderfreund. Ferner liefen: Rajzi, Mersteiner, Prachtferi, Wildbieh. Toto: Sieg 38; Platz 14, 12, 12, 10.

September-Hürdenrennen. 1625 Gulden. 2800 Meter. 1. Dr. Fla unter B. Thalau (Besitzer: Gräfin E. zu Solms); 2. Medina; 3. Mohr. Ferner liefen: La Malinette, Maana, Walspalla, Coeur-Hübe. Toto: Sieg 28; Platz 11, 11, 10, 10.

Offsee-Quersfeldeinrennen. Ehrenpreis, gegeben vom Verein für Hindernisrennen (Berlin) für den Besitzer, vom Danziger Reiterverein für den Reiter und Trainer des siegenden Reiters. 2750 Gulden. ca. 6000 Meter. 1. Melusa unter Dehmer (Besitzer: v. Eisenhart-Rothe und v. Miklaff); 2. Nasver; 3. Badulla. Ferner liefen: Obenwald, Apotheker, Ulmen, Beate, Zaporozec. Toto: Sieg 45; Platz 14, 13, 21, 10.

Preis von Kolberg. 1625 Gulden. 1600 Meter. 1. Poeste unter Witkowski (Besitzer: C. Kraß); 2. Troubadour; 3. Lara. Ferner liefen: Humboldt, Fürforge, Alexis, Dperette, Clea. Toto: Sieg 19; Platz 6, 6 1/2, 9, 10.

Bei den Werfern in Plehnendorf

Das Sportfest — Neue Kreisbestleistung im Diskuswerfen

Es gab wieder viel zu sehen in Plehnendorf. Wie in den vergangenen Jahren, war auch beim gestrigen Sportfest wieder viel Publikum anwesend. Bei den Sportlern vermehrte man allerdings die Vertreter der Stadtvereine, was aber wohl auf die große Zahl der gestrigen Veranstaltungen zurückzuführen ist. (Es müßte in dieser Beziehung noch viel mehr Hand in Hand gearbeitet werden.) Trotzdem dürften die Zuschauer voll auf ihre Kosten gekommen sein, war doch der Aufenthalt auf dem geschmückten Festplatz bei dem prächtigen Spätsommerwetter an sich schon annehmlich, zumal auch eine Musikkapelle für Kurzweil sorgte.

Was gestern, vornehmlich von den Vertretern der Landvereine geboten wurde, ist aller Ehren wert. Mehr und mehr entpuppt sich

Plehnendorf als eine Domäne der Werfer.

Gestern gab es eine kleine Sensation. Dem bekannten Plehnendorfer Heinrich Raxich gelang es, mit einem Wurf von 34,70 Meter eine neue Kreisbestleistung im Diskuswerfen aufzustellen. Die alte Bestleistung hielt der Königsberger Kadau mit 32,67 Meter.

In den übrigen Konkurrenzen wurde heiß gekämpft.

Eine holprige Angelegenheit

war der 100-Meter-Lauf auf der Grasbahn. Die Hochsprungwettkämpfe litten unter der lockeren Anlaufbahn.

Das im Anschluß an die leichtathletischen Kämpfe ausgetragene Fußball-Serienspiel Plehnendorf I gegen Bürgerweien I gewann die Plehnendorfer 4:1 (2:1). Wir berichten hierüber noch an anderer Stelle.

Den Darbietungen auf dem Festplatz war ein Umzug durch Plehnendorf vorausgegangen. Die Begrüßungsworte auf dem Platz sprach Volkstagsabgeordneter Klingenberg.

Als Abschluß des gut gelungenen Sportfestes wurden im Garten des Lokals Kiemer turnerische Vorführungen geboten. Die erste Männerriege des Sportvereins „Freiheit“ Heubude turnte am Red und Barren.

Die Ergebnisse der leichtathletischen Kämpfe sind folgende: Diskuswerfen: 1. Raxich, Heinrich (Gr.-Plehnendorf) 34,70 Meter (neue Kreisbestleistung), 2. Raxich, Albert (Gr.-Plehnendorf) 27,72 Meter. Jugend: 1. Migge (Heubude) 27,84 Meter. Speerwerfen: 1. Raxich, Albert (Plehnendorf) 42,78 Meter, 2. Plehnberg (Plehnendorf) 31,27 Meter. Jugend: 1. Raxich, Fritz 23,88 Meter. Kugelstoßen: 1. Raxich, Heinrich

9,12 Meter, 2. Schröder (Heubude) 8,22 Meter. Jugend: 1. Migge (Heubude) 8,43 Meter. 100 Meter: 1. Dickow (Danzig) 12,6, 2. Witt (Plehnendorf) 12,6. Hochsprung: 1. Raxich, Heinrich 1,45 Meter. Stabhochsprung: 1. Mangsch (Bürgerweien) 2,80 Meter, 2. Schröder (Heubude) 2,70 Meter.

Auch die Meister sind zu schlagen

Insterburg meistert den Ballemeister — B. f. B. Königsberg in Insterburg 2:1 (1:0) geschlagen

Vor etwa 1400 Zuschauern entwickelte sich am Sonntag ein außerordentlich spannendes und interessantes Spiel zwischen B. f. B. Königsberg und S. B. Insterburg.

Bereits bald nach Anstoß fällt das erste Tor für Insterburg. Dann wird Königsberg allmählich besser. Mit 1:0 für Insterburg schließt die erste Halbzeit.

Nach Beginn der zweiten Halbzeit legt B. f. B. mächtig Dampf auf. B. f. B. erzielt durch einen Straßstoß, den Denis sehr schön platziert tritt, den Ausgleich. B. f. B. kann dann in der Folge nur noch Ecken erzielen. In weiteren Torerfolgen reicht es nicht mehr. Die einzelnen Durchbrüche Insterburgs sind dagegen immer sehr gefährlich und so gelingt es auch den Insterburgern, kurz vor Schluß nach einem schönen Flankenlauf des Rechtsaußen durch Abschützen des Halblinken das siebringende zweite Tor für Insterburg zu erzielen. Bei Insterburg zeichnete sich besonders die Verteidigung aus. Bei B. f. B. klapperte es im Sturm nicht.



Nasch bleibt deutscher Meister

Tennismeisterschaften der Berufsspieler

Der Schlußtag der Tennismeisterschaftskämpfe der Berufsspieler in Berlin war ein großer Publikumserfolg und fand auch sportlich auf hoher Stufe. Deutscher Meister 1929 wurde Nasch mit zwei Punkten und acht Sätzen, 2. S. Barzell zwei Punkte, sieben Sätze, 3. Nächst ein Punkt, vier Gewinn- und sieben Verlustsätze und 4. S. Richter ein Punkt 4 Gewinn- und acht Verlustsätze.

Im Doppel wurden Hamilton-Bourle gegen Nasch-Richter mit 4:6, 2:6, 7:5 deutsche Meister.

Pistulas Sieg über Wästenrecht

Ständiger Bogring in Berlin

Der Berliner Ständige Bogring eröffnete am Freitag seine Herbstsaison in den Spichernsälen mit einem guten Programm. Im Hauptkampf trug Pistula einen haushohen Punktsieg über den Berliner Wästenrecht davon, ebenso Richter über Volz. Unentschieden endete die Begegnung Wästenrecht gegen Vogel, während im Qualifikationsspiel Wästenrecht (Hamburg) durch technischen F. o. gegen Schröder (Berlin) siegte. Czirion und Ulrich befanden sich im letzten Kampf wieder über außerhalb des Ringes und führten beide in der Hitze des Wettkampfes zweimal aus dem Ring. Czirion schied sich das zweite Mal verliert zu haben und erzielte nicht wieder, so daß Ulrich der Sieg zufiel.

Deutsche Erfolge am Eido

Die stark besetzten internationalen Motorbootregatten auf dem Eido bei Venedig brachten einen schönen Erfolg des deutschen Vertreters, C. W. Duffe, der auf seinem „Aufsard III“ im Gesamtklassement mit 1:08:30 vor dem französischen Boot „Nymphe“ siegte, das nur 1:12:31 erreichen konnte. Unser Bild zeigt den erfolgreichen Fahrer am Steuer seines Bootes.

Unfreiwillige Ruhepause

Schwimmfest der Arbeitersportler — Der Winterschlaf beginnt

Es hat lange gedauert, bis sich die Arbeiterschwimmer zusammengefunden haben. Geistes waren schon immer in den Arbeitersportvereinen Schwimmer und auch gute Köpfe vorhanden. Im Jahre 1925 sollte auch schon ein Schwimmfest durchgeführt werden, doch wurde das Fest das Opfer eines Dauerregens. Ein Jahr vorher (1924) hatten die Danziger in Marienburg gegen die Elbinger Schwimmer gestartet und wurden damals von den heimischen Schwimmern ganz achtbare Leistungen erzielt. Dann kam eine Zeit der Flaute, die durch die Aufnahme des sportmächtigen Schwimmbetriebs in der F. E. Danzig abgelöst wurde. Das ist unbedingt ein Gewinn.

Gestern fand nun das erste Sportfest in der Kamysbahn Niederstadt statt. Damit verbunden war das Abschwimmen des Vereins. Wenn auch viel „Fachsleute“ sicher über einige mangelhafte Leistungen die Nase rümpfen werden, so braucht es jedoch nicht immer so zu bleiben, denn das Material ist gut. Gestern gab es jedenfalls scharfe und spannende Kämpfe. Im Brustschwimmen der Männer gab es sogar schon eine ganz gute Leistung. 100 Meter Brust wolle in 1:38,4 Min. geschwommen sein. Sehr gute Leistungen gab es auch bei den Sprüngen. Es wurde vom 3- und 5-Meter-Brett gesprungen. Rettungsvorführungen vervollständigten das Programm.

Resultate: 50-Meter-Brustschwimmen, männliche Jugend bis 14 Jahre: 1. Rauter (Danzig) 1:45, 2. Kleist (Danzig) 1:46.

50-Mtr.-beliebig-Schwimmen, Sportlerinnen 14—18 Jahre: 1. Deder, Erna (Danzig) 1:75, 2. Zyprieh, Anna (Danzig) 1:10.

100-Mtr.-Brustschwimmen für Sportlerinnen über 18 Jahre: 1. Frau Thomat (Danzig) 2:34, 2. Preuß, Hildegard (Danzig) 2:41.

100-Meter-Brustschwimmen, Männer: 1. Bestian (Danzig) 1:38,4, 2. Halle (Danzig) 1:48,6, 3. Zilste (Langfuhr) 1:50,2.

100-Meter-Rüdenschwimmen, Männer: 1. Meyer (Danzig) 1:42, 2. Zilste, C. (Langfuhr) 2:35,7.

100-Meter-Seite, Männer: 1. Schwarz (Danzig) 1:50,2, 2. Wid (Danzig) 1:55,1.

Streckentauchen: 1. Wid (Danzig) 25 Meter, 2. Bestian (Danzig) 19 Meter, 3. Hohenberg (Danzig) 18 Meter.

4x50-Meter-Staffette: 1. Danzig erste Mannschaft 3:4, 2. Danzig zweite Mannschaft 3:27.

Sportfest der jüdischen Jugend

Das vom Sportverein „Bar Kochba“ auf der Kampf- und Niederstadt veranstaltete Sportfest sah eine große Teilnehmerzahl am Start. Ein Zeichen, daß auch unter der jüdischen Bevölkerung der Sportgedanke festen Fuß gefaßt hat. Die jüngere Generation, namentlich die Mädchen, schnitten mit den Resultaten am besten ab. Bei den Damen wurden sehr gute Einzelleistungen geboten. Die Ergebnisse der Herren zeigten gute Durchschnittsleistungen. Die Läufe wurden durch den herrschenden Gegenwind beeinträchtigt. Die Wettkämpfe die in den einzelnen Konkurrenzen bis zu 20 Teilnehmern vorgesehen, wurden schnell und reibungslos abgewickelt.

Ergebnisse: Senioren: 400 Meter: 1. Eutin 54,8, 2. Dierckow 58,4. 100 Meter: 1. Eutin 12,4, 2. Ralflein 12,8. Hochsprung: Rorftein 1,51 Meter, 2. Dierckow 1,49 Meter. 1500 Meter: 1. Rirlein 4:43,7, 200 Meter: 1. Eutin 25,2, 2. Ralflein 25,8.

Damen: Kugelstoßen: 1. Marguliz, 2. Pines. Hochsprung: Pines 1,30 Meter. Weitprung: 1. Pines 4,90 Meter.

2. Hirschfeld 4,75 Meter. 100 Meter: 1. Hirschfeld 14,1, 2. Pines 14,3.

Jugend A (offen): Weitprung: Wartski 5,85 Meter, 2. Nathan 5,47 Meter. Kugelstoßen: 1. Smaschkow 10,91 Meter, 2. Bittel 10,22 Meter. 1500 Meter: 1. Reich 5:23,6. Hochsprung: Wartski II 1,48 Meter, 2. Kravetz 1,48 Meter. 100 Meter: 1. Wartski II 12,1, 2. Nathan 12,7.

4x100-Meter-Staffette: 1. Danzig Jugend A 40,6, 2. Königsberg 52,0.

Handball: Bar Kochba I gegen Bar Kochba II 3:1.

Junioren-Sportfest auf dem Schupoplag

Gute Leistungen

Bei schönem Wetter und leidlich gutem Besuch fanden gestern auf dem Sportplatz der Schutzpolizei leichtathletische Junioren-Wettkämpfe statt. Die jugendlichen Wettkämpfer waren ganz bei der Sache und gab jeder sein Bestes, so daß in vielen Sportarten gute Leistungen geboten wurden. Die Siege waren fast immer sehr knapp, ein Beweis der Ausgeglichenheit und des ziemlich gleichwertigen Materials in den Vereinen. In den Laufwettkämpfen war der V. u. E. B. am erfolgreichsten. In zwei Staffettenläufen, in denen der V. u. E. B. die ersten Plätze belegte, erfolgte wegen Teilnahme eines unberechtigten Läufers Disqualifikation. Die Teilnehmer sollten aber bei der Bekanntgabe der Resultate etwas mehr Ruhe bewahren. Es war mitunter beim besten Willen nichts zu verstehen.

Resultate:

Kugelstoßen Jugend A: Daack (Ev. Neufahrwasser) 18,41 Meter. Jugend B: Schulz (Schüler-Turnverein Langfuhr) 12,94 Meter. Hochsprung Jugend B: Janzen (Alt-Petri) 1,55 Meter. Weitprung Jugend A: Wetschal (Ev. Neufahrwasser) 6,26 Meter. Jugend C: Wihert (E. B. D.) 5,24 Meter. Jugend D: Ruffowitt (E. B. D.) 4,44 Meter. 100 Meter, Jugend A: Friedrich (Alt-Petri) 12,0 Sekunden. 4x100-Meter-Staffette, Jugend B: V. u. E. B. 48,2 Sek. Olympische Staffette, Jugend A: V. u. E. B. 4:08,8. 100 Meter Jugend B: Hinzmann (V. u. E. B.) 12,4 Sek. Schwedenstaffette, Jugend B: Ev. Neufahrwasser 2:26,8. (V. u. E. B. disqualifiziert.) 100 Meter Jugend C: Wihert (E. B. D.) 13,1. 10x100-Meter-Staffette Jugend C: E. B. D. 2:16,2 (V. u. E. B. disqualifiziert). 75 Meter Jugend D: Neumann (V. u. E. B.) 11,1. 1500 Meter Jugend A: Witkowski 4:32,9. 1000 Meter Jugend B: Janzen (Alt-Petri) 2,55 Min.

Mitgliedlicher Rekordverlauf

Vor Beginn der Wettkämpfe versuchte die Preußenmannschaft zweimal, den Danziger Rekord in der 4x100-Meter-Staffette zu verbessern. Es gelang ihr jedoch nicht. Sie erreichte einmal 45,4 und zum zweitenmal 45,5 Sekunden. Dagegen gelang es v. Kostikow (Preußen) im 1000-Meter-Lauf eine neue Danziger Bestleistung aufzustellen. Er erreichte die Zeit von 2:36,8 bisher 2,40 Minuten.

Schnur Jugend I gegen V. u. E. B. 3:4 (2:2) Ecken 5:1 Als Abschluß der Wettkämpfe fand ein Fußballspiel zwischen den Juniorenmannschaften der Vereine Schnur und V. u. E. B. statt. Das Spiel wurde vom Anfang bis zum Ende in flotten Tempo durchgeführt, zeigte aber auch eine unnötige und ungewöhnliche Härte, wie sie bei Jugendmannschaften nicht vorkommen sollte. Die Ballspieler fielen infolge größerer Durchschlagskraft des Sturmes. Schnur verjämte viel durch ungenauen Schuß.

Die Zeit der Endkämpfe naht

Die Fußballserie auf dem Höhepunkt

Die gestrigen Serienspiele nahmen fast durchweg den von uns vorausgesagten Verlauf. Der 4:1-Sieg der F. T. Danzig I über Jungstadt I kam allerdings etwas überraschend. Sehr gut hielt sich D. I. I. gegen die F. T. Langsuh I. Erst die letzte Viertelstunde brachte den Sieg der Langsuh. In der B-Klasse mußte Heubude I einen Punkt an Freischau-Troyl I abgeben. Die Plehnendorfer befestigten ihre Position und konnten Bürgerwiesen 4:1 schlagen.

I.A-Klasse: Danzig I gegen Jungstadt I 4:1 (2:1). Eden 8:2

Vorweg sei gleich gesagt: Das Resultat entspricht in keiner Weise dem Kräfteverhältnis der beiden Mannschaften. Jungstadt ist bei weitem im Stellungsspiel und in der Ballbehandlung besser und vor allem schneller. Jungstadt spielte mit zehn Mann, da ein Spieler bei einem Zusammenstoß mit seinem Mitspieler verletzt wurde. Danzig spielte dadurch überlegen, was sich nicht nur in der Torzahl, sondern auch in den vielen Eden ausdrückt. Bei Danzig waren der rechte Verteidiger und der rechte Außenstürmer sehr gut, auch der Mittelflächer konnte gefallen. (Er sollte aber das unnötige Schimpfen unterlassen.) Danzigs Torwart hatte gestern seinen guten Tag. Die beiden Außenläufer sind reichlich langsam, während der Mittelflächer glatt versagte.

Jungstadt schoß gleich in der ersten Minute ein Tor. Danzig schob dann aber halb nach einem schnellen Durchbruch den Ausgleich. Dann verteiltes Spiel bis der verunglückte Jungstadtspieler ausscheidet. Von nun an ist Danzig tonangebend. Kurz vor der Pause kommt Danzig zur zweiten Ecke, die zum zweiten Tor verwandelt wird. Nach einigen Eden gibt der Danziger Rechtsaußen eine Flanke schön zur Mitte und der dritte Treffer ist da. Kurze Zeit später fällt dann noch das vierte Tor.

F. T. Langsuh I gegen Oliva I 4:1

Die Olivaer Mannschaft lieferte dem Gegner ein ebenbürtiges Spiel. Eifer und rechtzeitige Ballabgabe brachte sogar in der ersten Spielhälfte eine zeitweise Überlegenheit Olivas.

Nachdem der Rechtsaußen Olivas zu Beginn einige sichere Tor Gelegenheiten verpaßt hat, gelangt in der Mitte der I. Hälfte durch einen Durchbruch der Führungstreffer für Oliva. Langsuh's Angriffe werden eine Weile der sicher arbeitenden Hintermannschaft von Oliva. Kurz vor Halbzeit kann Langsuh im Anschluß an eine Ecke ausgleichen. Die II. Halbzeit bringt weiterhin ein offenes Spiel. Erst gegen Spielschluss kann Langsuh den Sieg durch einige erfolgreichende Durchbrüche sicherstellen.

I.B-Klasse:

Plehnendorf I gegen Bürgerwiesen I 4:1 (2:1)

Das Serienspiel wurde als Abschluss des gestrigen Plehnendorfer Sportfestes ausgetragen. Der Sieg der Plehnendorfer ist verdient. Zu Beginn sah es aus, als ob Bürgerwiesen die Partie gewinnen würde. Ihnen fehlte aber der Zusammenhalt, so daß sie späterhin nie so recht eine Chance hatten. Die Plehnendorfer spielten dagegen gestern wie aus einem Guss. Die flotten Angriffe kamen oft so zahlreich, daß die Bürgerwiesener alle Hände, oder besser alle Füße voll zu tun hatten, um den Torhüter auf angenehmer Höhe zu halten.

Freischau-Troyl I gegen Heubude I 2:2

Auf eigenem Platz war Troyl von jeher ein schwer zu schlagender Gegner. Die Erfahrung mußten gestern auch die Heubuder machen. Zudem konnte die Mannschaft sich leicht den Bodenverhältnissen anpassen und spielten einen zu engmaschigen Fußball.

Troyl dagegen bevorzugte ein raumgreifendes Flügel-spiel, und war dadurch teilweise leicht überlegen. Bereits bei Halbzeit stand die Partie 2:2, und alle Versuche beider Mannschaften das Resultat in der II. Halbzeit günstiger zu gestalten, waren erfolglos.

In der II. Klasse

konnte Freiheit II gegen Walddorf I einen 5:3-Sieg erringen. Halbzeit 3:1 für Walddorf.

Langsuh III kann sich in der III. Klasse schlecht behaupten. Ein 4:3-Sieg der II. Bürgerwiesen-Gli war das Resultat des gestrigen Spiels. Ebenfalls einen 4:3-Sieg errang Freiheit III über Troyl II. Zoppot II mußte von Walddorf II eine 5:2-Niederlage hinnehmen.

Zoppot I Jugend schlug Oliva I Jugend nach überlegenem Spiel 5:0.

Bürgerwiesen Knaben gegen Langsuh Knaben spielten 0:0. Ebenfalls unentschieden (1:1) trennten sich Stern Knaben und „Vorwärts“ Knaben.

Schidly I gegen Vorwärts I 3:0 (Eden 10:1)

Das Spiel, das als Abschluss der leichtathletischen Vereinsmeisterschaft der F. T. Schidly auf dem Sportplatz Bismarckberg stattfand, hatte eine zahlreiche Zuschauermenge angezogen. Die F. T. Schidly zeigte gestern eine ansprechende Gesamtleistung. Jeder Spieler stand auf richtigem Posten und so kam ein vorzügliches Spiel zustande. Allerdings zeigte der Sturm einige Mängel. Neufahrwasser trat nur mit 10 Mann an; das schwächte aber durchaus nicht die Leistung der Spieler, die namentlich in der zweiten Halbzeit, als sie den Wind als Bundesgenossen hatten, den Gegner zeitweise in seiner eigenen Spielhälfte einschnürten, und den gegnerischen Torwart zum Einsatz seines ganzen Könnens zwangen. Das Spiel wurde fair durchgeführt.

22-Jahresfeier der Freien Turnerschaft Danzig

Der große Tag am 22. September

Bald ist die Hochzeit sportlicher Veranstaltungen vorbei, und noch vor Ausgang der Saison tritt die Freie Turnerschaft Danzig mit einer großen Veranstaltung an die Öffentlichkeit. Die 22-Jahresfeier wird kein Sportfest, sondern eine Sport-schau. Turnen, Handball, Leichtathletik, Fußball, und Gymnastik werden an diesem Tage zu ihrem Recht kommen. Der Verein hat weder Mühe, noch Kosten gescheut, und wieder erstklassige Mannschaften verpflichtet. Selbst das in letzter Zeit in der Hintergrund getretene Geräteturnen wird an diesem Tage durch Austragung eines Kampfes mit der F. T. Königberg zur Geltung kommen. Ein Genuß für die Freunde des Handballspiels bedeutet das Kommen des Kreis-meisters Elbing. Der Fußballfreund wird auch voll auf seine Rechnung kommen. Nachdem Döbern, der bekannte ostdeutsche Meister und Endspielgegner sein Erscheinen abgelehnt hat, ist die Stadtmannschaft von R. I. I. verpflichtet worden. Eine knappe 4:3-Niederlage mit Döbern spricht für die Qualität der Gäste.

Der Festabend im Schützenhaus bringt ein Programm, das besonders durch die Austragung der Krüßungen vom Geräte-wettkampf interessant gestaltet wird. Die Gymnastikschule

bringt diesmal gymnastische Schnurzen heraus. Für die Mitwirkung sind die Kunstfahrer des Arbeiter-Radfahrer-Vereins „Vorwärts“ sowie der Buchdrucker-Gesangverein gewonnen. Der Verein wird auch erstmalig mit seinen Kläben am Vormittag einen Werbezug durchführen.

Tilben immer noch der alte

Amerikanische Tennismesterschaften. — Tilben verteidigt seinen Titel erfolgreich

Auch die Vereinigten Staaten haben nun ihren Meister festgestellt. Auch Sonntag machten in Forest Hill das Finale die beiden Unzerrennlichen Tilben und Hunter unter sich aus. Der mehrfache Meister Tilben bewies erneut, daß er noch immer der große Spieler ist, mußte aber schwer kämpfen, um Hunter im Fünfsatzkampf 3:6, 6:3, 4:6, 6:2, 6:4 schlagen zu können.

Baden siegt im Medempokal

Das Endspiel um den Medem-Pokal brachte am Sonntag im Münchener Tennistablon vor einer stattlichen Zuschauermenge die Bezirke Baden und Groß-Berlin zusammen. Dank ihrer hervorragenden Leistungen in den Doppelspielen kam Baden zu einem überraschenden 5:4-Sieg, der ihm den Gewinn des Pokals sicherte.



Meistens kommt es anders ...

Ueberraschungssieg im Ballenverband — Sportverein 1919 Neufahrwasser gegen Gedania 5:0 (1:0)

Auf gut besuchtem Platz trugen die Ligamannschaften der Vereine Gedania und 1919 Neufahrwasser ihr fälliges Punktspiel aus. Neufahrwasser stellte eine junge Mannschaft, die es an Kampfeifer nicht fehlen ließ. Bei der aufmerksamen Verteidigung von Gedania war jedoch vorläufig nichts auszurichten. Bald sollte es jedoch anders kommen — eine böse Fehlschätzung des Schiedsrichters, der übrigens eine sehr schwache Leistung bot, brachte Neufahrwasser mit 1:0 in Führung. Durch diese Entscheidung verlor das Spiel an Interesse; es ging auf Knochen und wäre es jetzt des Schiedsrichters Pflicht gewesen, beide Mittelwässer rauszustellen; nur so hätte er spätere Unfairnisse verhüten können. Das Spiel verlor merklich an Interesse.

Die zweite Halbzeit war ausschlaggebend für den hohen Sieg. Durch Nachschlagen verlor Gedania den Torwart, jeder andere Schiedsrichter hätte anders gehandelt. Es war überhaupt kein Spiel mehr, sondern nur eine Val-gerei; bei der der Stärkere den Vorteil hatte. Die Ersah-terleute (Verteidiger) genügten nicht, und so schoß Neufahrwasser in regelmäßigen Abständen weitere 4 Tore. Der Schiedsrichter war dem Spiel nicht einen Augenblick gewachsen. Gerade zu solchen Spielen sollte die Schiedsrichter-vereinigung Leute stellen, die auch verstanden aufzutreten und im gegebenen Moment die Spieler zur Ordnung zu rufen, im andern Falle wird die Holzerei nur gefördert.

Vorher Alte Herren Dörmak gegen Neufahrwasser 3:2 (Halbzeit 0:2).

B. u. E. B. gegen Schutzpolizei 2:1 (0:1)

Mit dem Spiel wurde der neue Platz an der Helene-Lange-Schule seiner Bestimmung übergeben. Die Platz-Einweihungsrede hielt Herr Sander.

Die Ballspieler haben Angst und versuchen, sich vor dem Tor der Polizei zu verstecken. Doch diese haben den Wind als Bundesgenossen und es dauerte volle 20 Minuten, bis die Schutzpolizei durch schönen Schuß des Rechtsaußen in Führung geht. Auf der andern Seite kommen die Außenstürmer mehrmals nur durch, doch der Torhüter geht meist weit daneben. Die zweite Halbzeit dasselbe Spiel. Schupp ist und bleibt die bessere Mannschaft, töffere Sachen wurden ausgelassen. Bis endlich ein Elfmeter (eine sehr harte Entscheidung) den Ausgleich bringt. B. u. E. B., durch diesen Erfolg ange-spornt, schießt bereits nach drei Minuten den Siegestreffer. Noch mehrere Male bietet sich der Schupp Ausgleih und Sieg, der Sturm, besonders die linke Seite, ist jedoch viel zu unbeholfen. Bei der Polizei lag die Stärke in der Hintermannschaft. Bei B. u. E. B. konnten nur der Mittel-läufer und der linke Verteidiger gefallen.

Bei dem nationalen Bremer Leichtathletikfest wurden verschiedene gute Leistungen erzielt. Jonathan siegte über 100 Meter in 10,5 Sek. Einen dreifachen Erfolg hatte Carl Grieme (Bremen) zu verzeichnen, die im 100-Meter-Lauf, Angestossen und Weisprung einen jüheren Sieg davontrug.

Der deutsche Ringkämpfer geschlagen. Der Beginn der Verbandsspiele in Hannover gestaltete sich für den deutschen Ringkämpfer Victoria-Hannover wenig verheißungsvoll. Gleich im ersten Treffen wurde die deutsche Meister-Fün-fzehn von Linden 97 mit 3:0 knapp geschlagen.

Mercedes in Monza geschlagen

182,86 Kilometer Stundenburchnschnitt

Der Große Preis von Monza, der gleichzeitig als Mann-schaftslauf für die italienische Automobilmeisterschaft gewertet wird, beanspruchte im Motorportprogramm Italiens am Sonntag das größte Interesse. Das in drei Runden und in einem Endlauf ausgetragene Rennen wies eine ausgeglichene Besetzung auf. Neben italienischen, französischen und amerika-nischen Wagen gingen auch in der schwersten Klasse drei deutsche Vertreter von Mercedes-Benz an den Start. Von den drei deutschen Fahrern schied der Favorit Rosenberger schon in der dritten Runde aus. Romberger sprang für ihn erfolg-reich ein, konnte aber dennoch nur mit dem Italiener Maffezoli ein totes Rennen erzwingen. Die kleinste Kategorie bis 1500 Kubikzentimeter fiel an Talbot, die durch Arcangeli und Kobolari die beiden ersten Plätze belegte.

Spannende Kämpfe erlebte man in der Klasse bis zu 3000 Kubikzentimeter. Mehr Teilnehmer fanden sich am Start ein. Brilli Peri schlug schließlich auf Alfa Romeo seinen Lands-mann Bortacchini knapp. Erst an dritter Stelle endete der spätere Gesamtsieger Barzi ebenfalls auf Alfa Romeo.

Nur vier Bewerber traten in der unbefrängten Kategorie zum Kampf an. Wie schon eingangs erwähnt, langte es für Romberger auf Mercedes nur zum toten Rennen mit Maffezoli.

Die schnellsten Zeiten wurden in der Kategorie der 3000 Kubikzentimeter erzielt. Brilli Peri benötigte für die 99 Kilo-meter lange Strecke 32,29 Minuten (Stundenburchnschnitt von 182,86). Noch schneller war der Sieger Barzi auf Alfa Romeo im Endlauf, den er in 31,38 Minuten (187,77) gegen Rom-berger und Kobolari gewann.

Die Jagd beginnt!

Der Herbst ist die Zeit, da sogenannte Jagdgesellschaften mit „Mastern“ und Hundemeuten an der Spitze, einem Sport halbtigen, dem der Arbeiter, wenn er Zeit hat, zusehen darf. Unser Bild zeigt den Austritt einer Jagdgesellschaft zum ersten Treffen des Parforcejagd-klubs in der Berliner Gar-tenstadt Frohnau.

Geerling Doppelsieger in Paris

Das Herbstsportfest in Paris — Der polnische Kurmi-bezwinger siegreich — Neue Bestleistungen

Trotzdem die auswärtigen Teilnehmer nicht alle ihre Startverpflichtung erfüllten, wurde das am Sonntag von dem Pariser Verein Stade Francaise veranstaltete inter-nationale leichtathletische Herbstfest ein voller Erfolg. Rund 10.000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die Zeugen zweier eindrucksvoller Siege des deutschen Meisters Geerling wurden. Ueber 100 Meter schlug Geerling in 10,8 Sekunden den wieder in guter Form befindlichen Hait-Reger Theart knapp, aber sicher. Eine Glanzleistung vollbrachte Geerling im Lauf über die ungewohnte Strecke von 188 Meter. Der polnische Meister Sikowski ging vom Starter unbemerkt zu früh ab, wurde aber von dem Amerikaner Cumminga überholt, dem Geerling wie ein Schatten folgte. Kurz vor dem Ziel brachte ein kräftiger Endspurt den Deutschen in Front, der in 19,4 Sekunden den alten Rekord um 7/10 Sek. unterbot. Von den übrigen Ausländern blieb nur der Pole Petkewicz im 5000-Meter-Lauf in 15:24,4 und der Italiener Facelli im 400-Meter-Hürdenlauf in der neuen italienischen Rekordzeit von 52,0 erfolgreich.

Stettin—Danzig

Vorrunde um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft

Der Reichsverband für Amateurbogen veranstaltet am Sonnabend, dem 21. September, 8 Uhr abends, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus einen Bogkampf, in dem die Vorrunde um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft ausgetragen wird. Der Kampf findet statt zwischen den Mannschaftsmeistern des ostdeutschen Amateur-Bog-Verbandes S. B. Schutzpolizei Danzig E. B. und des nordostdeutschen Amateurbogverbandes Bog-Club Union 28, Stettin. Fünf Jahre hintereinander konnte der Stettiner Bog-Club den Meistertitel des nordostdeutschen Verbandes erkämpfen. Zum ersten Male seit seinem Bestehen ist Union-Stettin der große Burs gelungen, dem Stettiner Bogklub den Titel abzunehmen; 10:6 lautete das Resultat. Die Danziger Mannschaft wird alles daran setzen müssen, um ehrenvoll abzuschneiden.

Im Schwimmländerkampf Desterreich gegen Ungarn, der am Sonnabend im Wiener Dianabad seinen Anfang nahm, konnten die Einheimischen einen kleinen Erfolg erringen und führen mit 20% zu 15% Punkten.

Neuer polnischer Rekord. Der gestrige Tag der Meister-kampfe im Zehnkampf brachte einen neuen polnischen Rekord. Cejak vom Warschauer Polonia-Club errang im Zehnkampf 7288,53 Punkte, was einen neuen polnischen Rekord bedeutet.

Bei den leichtathletischen Bezirksmeisterschaften am vorigen Sonntag stieg der Jugendliche Schmidt, Döbra, die Angel 10,78 Meter weit.

Der Wintersport beginnt in der Laiza. In dem größten Teil der Laiza wie auch in der Zelopane liegt bereits seit einigen Tagen Schnee in Höhe von 3-5 Zentimeter. Die Temperatur erreichte zeitweise 5 Grad unter Null. In ge- ringem Umfange hat bereits der Wintersport eingesetzt.

Danziger Nachrichten

Immer noch der Mode?

Elisbeth verlangt einen Dolmetscher, da sie der deutschen Sprache nicht mächtig ist — und beteuert dann über diesen hinweg ihre Unschuld. Energisch tut sie das und wie man den fremden Banten zweifellos entnehmen kann, mit allem Nachdruck. Es handelt sich ganz einfach darum, daß Elisabeth in einem Danziger Geschäft in einem unbewachten Augenblick einen Hut — oder wie der Fachausdruck heißt, einen Stumpen — das ist ein unbearbeiteter Hut — gestohlen haben soll. Herausgekommen ist die Sache, als man bei Elisabeth einen anderen Hut polizeilich suchte, der gleichfalls auf diese Art auf ihr Köpfchen gekommen war — und für den sie eine Geldstrafe von 100 Gulden erhielt.

Also, Elisabeth hat den Hut auf keinen Fall genommen — aber, da kommen die sachmännlichen Zeugen — die Damen, die für ihre Geschäfte einkaufen. Elisabeth hat gesagt, sie hat den Hut bei der Firma Sperling gekauft. Die Geschäftsführerin von Sperling sagt: „Dieser Hut — dieser Hut, aus unserem Geschäft? Niemals — also, das ist ganz unmöglich, dieses Muster ist niemals von mir eingekauft worden.“ Und dann kommen noch einige sachmännliche Ausführungen, die diese Aussage zweifellos erhärten. Der Gerichtswachmeister ruft die Geschäftsführerin des Hauses Schwabe hinein — und als diese den Hut sieht, da lächelt sie froh, als begegne ihr ein alter Bekannter. „Unser Hut“, sagt sie — „die Ware habe ich eingekauft.“ Noch einmal verichert Elisabeth, daß sie immer im Hause Sperling und seit Jahren zu kaufen pflege — dann beantragt der Amtsanwalt gegen sie zwei Monate Gefängnis. Der Richter ist milde — er erkennt anstelle von zwanzig Tagen Gefängnis auf zweiwundert Gulden Geldstrafe. Als er Elisabeth fragt, ob sie sich bei der Strafe beruhigen wolle, erwartet man ihren lebhaften Protest. Aber, sie sagt — sie wird es sich überlegen.

Guttempler fordern beschränktes Alkoholverbot

Vierteljahressitzung der Danziger Guttempler in Oliva

Am Sonnabend und Sonntag beging die Distriktsloge 18 des Deutschen Guttemplerordens (D.G.T.) ihre Vierteljahressitzung in Oliva. Der 1. Vorsitzende, Herr Oskar Wajewski, eröffnete die Sitzung, 46 Logen hatten 85 Vertreter geschickt. Es folgten die Berichte. Ganz besonders weist der Vorsitzende auf den bevorstehenden 5. Alkoholgegenwart im Oktober hin. Die Nothilfe hat 952 Mitglieder und in 13 Todesfällen eine Unterstützung von 500 Gulden gezahlt. Auch die Guttemplervereinigung hat in gewohnter Weise gearbeitet. Neu aufgenommen ist im 18. Distrikt die planmäßige zentralisierte Arbeit der Fürsorge an Alkoholkranken und Gefährdeten. Die Zahl der vom Wohlfahrtsamt oder von anderen Stellen übermittelten Alkoholkranken ist in ständigem Wachsen begriffen. Als nächster Tagungsort wurde Danzig bestimmt.

Es wurde ferner folgende

Entschliessung

angenommen: Die Distriktsloge wolle bei den zuständigen Behörden dahin wirken, daß die Beschränkung des Alkoholverkaufs in der Zeit von Freitag bis Montag jeder Woche von neuem wieder eingeführt wird.

Voraus ging ein Begrüßungsabend im „Waldbäuschen“. Nach einleitender Musik begrüßte der 1. Vorsitzende der Distriktsloge 18, Herr Wajewski, die zahlreich erschienenen. Er wies auf die Bedeutung unserer Vierteljahressitzungen hin und hieß besonders die zahlreichen Ordensmitglieder vom Lande willkommen. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Herrn Probst: „Die Arbeit des Deutschen Guttemplerordens in Danzig.“ Den Abschluß bildete ein vom Zoppoter Bühnendirektor gespieltes Lustspiel.

Erfolgreiche Schweinezüchter

Die Danziger Schweinezüchtergesellschaft veranstaltete am 10. d. M., am Tage vor der Versteigerung, eine Prämierung ihrer besten Tiere. Die Besichtigung war eine sehr starke. In 12 Klassen waren zirka 90 Eber und 80 Sauen der großen, weißen Edelschwein- und verebelten Landtschweinzüchte ausgestellt.

In der Oberklasse erhielten die Tiere folgender Züchter erste Preise: Klasse I, alte Eber: „Prometheus“, Besitzer: von Tiebemann-Ruffschin; Klasse II: „Quarnero“, Besitzer: Faberrecht-Prinzlaff; Züchter: Frau Amstrat Heydemann-Senslau; Klasse III: „Rinaldo“, Besitzer: Züchtereigenschaft Trutenau-Herzberg; Klasse IV: Kal.-Nr. 21, Züchter: Rempel-Barnau.

Während der Eber „Rinaldo“ als bester Eber der Ausstellung bezeichnet wurde, wurde der Eber Kal.-Nr. 21 als bester im Freistaat Danzig gezogener Eber herausgestellt. Die Genossenschaft Fischerbadle-Junkertrotz kaufte diesen Eber für einen hohen Preis und verbleibt er somit dem hiesigen Zuchtgebiet.

In der Klasse „Eber der verebelten Landtschweinzüchte“ erhielt der Eber „Panter“, Besitzer: W. Dyd-Schönhoff, den 1. Preis, der Eber „Faul“, Besitzer: Pohlmann-Mielens, den 2. Preis.

Auch aus den Sauenklassen seien hier nur die Hauptpreisträgerinnen angegeben. Die Siegerpreise in der Klasse „Sauen über und unter zwei Jahre“ erhielten die Sauen „Dittie“, Besitzer: Penner-Frangenan, u. Sau Kal.-Nr. 107, Besitzer: Frau Friele-Mittel-Solmtau, Züchter: Dyd-Trutenau.

In den alten Sauenklassen erhielten folgende Tiere erste Preise: Sau „Dittie“ Ia und Siegerpreis, Besitzer: Penner-Frangenan, Sau „Answine“ Ib-Preis, Besitzer: von Tiebemann-Ruffschin, Sau „Palla“ Ic-Preis, Besitzer: Staech-Trutenau, Sau „Querslotte“ I, Preis, Besitzer: Dyd-Trutenau.

In den jüngeren Sauenklassen: Ia- und Siegerpreis: Besitzer Frau Friele-Mittel-Solmtau, Ib-Preis: Besitzer Wadefin-Or-Montau, Ia-Preis: Besitzer: Faberrecht-Prinzlaff, Ib-Preis: Besitzer Penner-Rüdenau, I. Preis: Besitzer Rempel-Barnau, a. Preis: Besitzer Penner-Herzberg.

Für die Zuchtsammlungen waren Medaillen vom Senat zur Verfügung gestellt worden. Die Goldene Staatsmedaille erhielten die Züchter Penner-Herzberg, Faberrecht-Prinzlaff und von Tiebemann-Ruffschin.

Die Silberne Staatsmedaille: Dyd-Trutenau, Rempel-Barnau, Metelburger-Freienhuben und Frau Friele-Mittel-Solmtau.

Die Bronzene Medaille: Frau Heydemann-Senslau und W. Dyd-Schönhoff.

Anerkennungen: Göhr-Jippau und Mater-Damerau. Die Schweinezüchter im Freistaat Danzig haben mit dem ausgezeichneten Material bewiesen, daß sie mit ihren Tieren in Qualität nicht hinter den Züchtern anderer Zuchtgebiete zurückstehen. Daß sie das heute überall angestrebte Zuchtziel: „Die Herauszüchtung eines großwüchsigen, leistungsfähigen Schweines“ verfolgt haben, wurde vom dem Preisrichterkollegium bestätigt.

Neue Attraktionen im Wilhelm-Theater. Ab morgen, Dienstag, den 17. September, wird im Wilhelm-Theater das erste große Varietéprogramm der Saison steigen. Außer dem deutschen Meisterkomiker Carl Berngard (vom Gaiety-Theater, Hamburg), dem phänomenalen komischen Jongleure „4 Wallons“ vom Wintergarten-Berlin: Ethel Harris,

die Schlagerkönigin vom Kabarett der Komiker, Berlin, Geka Parady, der singende und tanzende Charakterdarsteller vom Scala-Theater Berlin sind eine Anzahl allererster Attraktionen verpflichtet. Dieses Programm läuft nur bis zum 30. September und dürfte sich eines großen Zuspruchs erfreuen, da schon seit langem kein derart ausgeschuftes Varietéprogramm geboten worden sein soll.

Vom bissigen Hund angefallen

Ein kleiner Junge schwer verletzt

Sonntag vormittag ging ein kleines Mädchen mit seinem 18 Monate alten Bruder zur Hauptstraße in Langfuhr, als plötzlich ein heller Schäferhund ohne Veranlassung auf die Kinder zusprang und den kleinen Jungen in die rechte Wange biss. Der Knabe stürzte schreiend zu Boden, worauf der Hund noch weiter auf ihn einbiß. Um das Brüderchen zu schützen, warf sich die Schwester auf den Reinen; eine Frau kam schließlich hinzu und rettete das Kind. Starke Blutung wurde es zum Arzt gebracht, der einen Verband anlegte, worauf es den Eltern zugeführt wurde.

Der gefährliche Hund gehört einem Eigentümer in Oliva. Er soll mit einem Radfahrer nach Langfuhr gelaufen sein und sich hier umhergetrieben haben. Es gelang der Schupo, den Hund bald darauf einzufangen. Der Unfall hatte selbstverständlich eine große Aufregung verursacht. Für den Eigentümer des Hundes dürfte noch ein unangenehmes Nachspiel folgen.

Neue Jugendherberge für die Danziger Jugend

Diesmal nicht im Freistaat selbst, sondern im alten Westpreußen, unmittelbar hinter dem Korridor, im kleinen Grenzstädtchen Pr.-Friedland, im Kreise Schögan, im schönen Tale des Dobrinskflusses mit seinen vielen Seen und Wäldern und den darin versteckten zahlreichen Burgwällen. Abwärts der großen Bahrstraße liegt dieses Städtchen, ohne Eisenbahnverbindung, im Winter zuweilen ganz abgeschnitten und vom Verkehr wochenlang, monatelang abgeschnitten, ganz verträumt.

Bei der Einrichtung der neuen schönen Jugendherberge, die wohl mit die bestingerichtete der Grenzmark sein dürfte, dachte man neben der Grenzmarkjugend vor allem auch an die wanderlustige Jugend, die alljährlich vom Reich nach Danzig und Ostpreußen fährt und umgekehrt, um ihr einen Stütz- und Ruhepunkt zu schaffen auf der langen Fahrt; man dachte vor allem an die Danziger Jugend, der fast der Lebensatem genommen ist in ihrem kleinen Freistaat. Wochenlang können sie hier bei freundlichen Herbergseilern Daueraufenthalt nehmen in den farbenreichen Räumen der Jugendherberge, können von hier aus zu Fuß und mit dem Rade die nähere und weitere Umgebung durchstreifen an Hand des neugeschaffenen Wegeneches, das ihnen die Eigenart des Landes erschließt. Es rief sich gut aus in der schönen Jugendherberge mit ihren zum Teil von Künstlerhand ausgestalteten beiden Tagesräumen, mit ihren fünf großen und kleinen Schlafräumen (auch Einzelzimmer), mit ihren 40 gut eingerichteten Betten, Betten mit Sprungfederunterlagen, mehrteiligen Auflagen, frischer Wäsche und tadellos neuen Wolldecken! Auch eine Küche ist da, ausgestattet mit allem erforderlichen Geschirr, bis herab zum Teelöffel. Eine eigene kleine Bäckerei sorgt neben der nahen Grenzmark-Bäckerei für Unterhaltung an langen Abenden. Und im Winter kann man auf den Seebergen Ski laufen nach Bergenslust; denn auch das läßt sich ermöglichen, da die meisten Räume heizbar sind.

Darum merke sich die wandernde Jugend für die nächste Wanderfahrt die neue Jugendherberge Pr.-Friedland vor! Der Herbst ist besonders schön in unserer weiten Gegend. Aussteigen muß man auf der Station Linde der Ostbahn, der dritten hinter Königs, von wo aus das Städtchen zu Fuß oder mit dem zu jedem Zuge verkehrenden Postautobus bequem zu erreichen ist (6 Kilometer). Auskunft und Anmeldung bei der Ortsgruppe für Deutsche Jugendherbergen.

Beförderungen an höheren Schulen

Die Senatsprezessstelle teilt mit: Durch die Annahme der Etats sind das bisher private Stephan-Waegold-Gymnasium als staatliche, die bisher private Helene-Lange-Schule als städtische höhere Lehranstalt anerkannt worden. Dieser Tatsache wird nun dadurch Rechnung getragen, daß die bisher privaten Lehrkräfte zum 1. 10. 1929 in das Beamtenverhältnis überführt werden. Gleichzeitig ist noch eine Reihe von anderen Anstellungen und Beförderungen vorgenommen worden, so daß folgende Personalveränderungen in höheren Schulen zu verzeichnen sind:

Es werden ernannt: Studiendirektor Dr. Müller am Realgymnasium zu Danzig-Oliva zum Oberstudiendirektor. Frau Studienrätin Dora Bökel und Frau Dr. Lehmann-Rienast zu Studiendirektorinnen (Stephan-Waegold-Gymnasium und Helene-Lange-Schule). Die Studienräte Schweiger, Stodhardt und Dr. Röhle zu Oberstudienräten. (Stadt-Gymnasium und Realgymnasium, Kronprinz-Wilhelm-Realgymnasium und Realgymnasium Danzig-Oliva). Die Damen Eichner, Belowitz, Sandhoff, Dewelte, M. Schweiger, Wienandt, Wittner, Lukas, Friedhöf, Dr. Peters zu Studienrätinnen (Stephan-Waegold-Gymnasium, Helene-Lange-Schule und Viktoria-Schule). Assessor Dr. Barth zum Studienrat (Realgymnasium St. Johann). Die Damen Kirdner, Neß, Heinrich, Neumann, Hilger, de Fontellve, Schulze, Raß, Venken, Hausberg, G. Schweiger, Kunde, Balzer, Mertins, Schreiber, Kreuzhauer zu Oberschullehrerinnen (Stephan-Waegold-Gymnasium und Helene-Lange-Schule).

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schwedischer D. „Egon“, 18. 9. fällt, von Schweden mit Gütern für Reinhold.
Deutscher D. „Räthe“, 14. 9. 16 Uhr Soltau paßiert, mit Gütern von Hamburg, Behne & Sieg.
Deutscher D. „Otto Corde“, 18. 9. von Oranienmünd mit Kohle, Reinhold.
Danziger D. „Prospere“, 14. 9. abends ab Stavanger, Altkisen, Behne & Sieg.
Deutscher D. „Schleswig“, 18. 9. von Rotterdam, Altkisen, Behne & Sieg.
Französischer D. „Seine“, von Obingen fällt am 16. 9. nachmittags, Güter, Reinhold.
Norwegischer D. „Bang“, 14. 9. von Lerwick, Herings, Behne & Sieg.
Polnischer D. „Maria“, von Amsterdam, Leer, fällt 17. 9. Pam.

Ein Vermißter. Vermißt wird seit dem 11. 9. 1929 der hier, Engl. Damm Nr. 8, zu Besuch weilende preussische Staatsangehörige, 20 Jahre alte Häderejele Fritz Fehlaue. Fehlaue wollte am 11. 9. 1929 mit einem Dampfer nach Joppot fahren. Seit der Zeit fehlt von ihm jede Spur. Fehlaue ist 1,68 Meter groß und hat blondes Haar. Er war bekleidet mit grauem Anzug, hellen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen. Personen, welche mit Fehlaue zuletzt zusammen gewesen sind, oder über seinen Verbleib nähere Angaben machen können, werden gebeten, dieses der Zentralfelle für Vermißte und unbekannt Tote beim Polizeipräsidium, Zimmer 38e, zu melden.

Letzte Nachrichten

Neue Verhaftungen in der Bombenaffäre

S a m b u r g, 16. 9. Nach einer Meldung der in Wismar an der Spitze erscheinenden Wismarer Nachrichten sind im Zusammenhang mit der Untersuchung der Bombenattentate im Laufe des Sonntags im Kreise Wismar weitere Verhaftungen vorgenommen worden. Einzelheiten sind nicht bekannt.

Springflut in Mexiko

R e u y o r t, 16. 9. Wie Associated Press aus Mexiko meldet, berieten die Blätter von der mexikanischen Pacificküste über einen mit einer Springflut verbundenen Orkan, der schwere Schäden angerichtet hat. Die Stadt Ahuatlanjo im Staate Guerrero steht unter Wasser und ist von allen Verbindungen abgeschnitten.

Ermordung belgischer Missionare in China

L o n d o n, 16. 9. Wie Neuter aus Peking meldet, sind drei katholische Missionare belgischer Herkunft, und zwar der Bischof Trudo Jans und die beiden Franziskanerpatere im Innern der Provinz Kweichow in dem Dorfe Jiaotang von Banditen ermordet worden. Der Bischof war seit 22 Jahren in China tätig.

Unheimliche Fahrt

Mord und Selbstmord im Auto

R ü r n b e r g, 16. 9. Ueber eine blutige Tragödie im Auto wird aus Roth bei Rürberg berichtet, wo am Sonntagabend ein Herr und eine Dame ein Auto zu einer Fahrt nach dem Ahnhof gemietet hatten. Unterwegs hörte der Chauffeur, der für die Fahrt im voraus bezahlt worden war, hinter sich plötzlich einen Schlag fallen. Er hielt sofort an, öffnete den Wagen und fand die Dame mit durchschnittenen Schläfen, ihren Begleiter mit durchgeschlittener Kehle leblos auf. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um den 33jährigen Händler Karl Knorr und die etwa 30jährige Frau Käthe Baumann aus Ingolstadt handelt.

25 Tote in Parma

P a r m a, 16. 9. Aus den Trümmern des am Freitag eingestürzten Hauses wurden noch drei Leichen geborgen. Von den Verletzten sind zwei im Krankenhause gestorben, so daß sich die Gesamtzahl der Todesopfer auf 25 erhöht. Die feierliche Beisetzung wird morgen stattfinden.

Unser Wetterbericht

Heiter, teils wolfig, Frühnebel, tagsüber warm

Allgemeine Uebersicht: Süßer Luftdruck mit Schwerkübeln über Polen und den britischen Inseln beherrscht die Witterung fast ganz Europas. Nur über dem nördlichsten Skandinavien und über Nordrußland machen sich Störungen einer kalten Zirkone bemerkbar, deren Kern über dem Nordmeer liegt. Die Witterung ist daher fast überall ruhig und meist heiter, mit Frühnebeln, kühlen Nächten und rasch ansteigenden Tagestemperaturen.

W o r t e r s a g e für morgen: Heiter, teils wolfig, vielfach Frühnebel, nach kühler Nacht ansteigende Temperaturen, schwache, umlaufende Winde.

Maximum der beiden letzten Tage: 21,2 und 21,6 Grad. Minimum der beiden letzten Nächte: 7,7 und 8,8 Grad.

Ausstellung deutscher Qualitätsmöbel

W.-A.-Möbel bei A. F. Sohr

Die Firma A. F. Sohr, Gr. Wolfweberstraße 28, veranstaltet in diesen Tagen eine große lehrwürdige Ausstellung deutscher W.-A.-Möbel in ihren Ausstellungsräumen. Der seit 18 Jahren bestehende Verband Deutsche Wohnkunst ist bekanntlich eine Einrichtung erster Möbel- und Einrichtungshäuser Deutschlands mit einigen großen leistungsfähigen Werkstätten. Diese Verbindung hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem berechtigten Wunsch der Allgemeinheit nach künstlerisch betriebenen Wohnungseinrichtungen mit dem Angebot von Möbeln entgegenzukommen, die nach Entwürfen erster anerkannter Künstler in den angelegtesten streng rationalisierten Großbetrieben hergestellt werden. Dieses Verfahren ermöglicht, die Preise der Erzeugnisse, die unter dem Kennwort „Deutsche W.-A.-Möbel“, ein Wahrzeichen deutscher Wertarbeit, in den Handel gebracht werden, verhältnismäßig niedrig gehalten und trotzdem beste technische und künstlerische Qualität zu bieten.

In sechs Tagen haben die Inhaber der Firma Sohr, Oskar und Gustav Fröst, die große Möbelausstellung, die annähernd 100 W.-A.-Zimmer umfaßt, untergebracht. Es sind durchweg die neuesten Serien der Werkstätten für Wohnungskunst. Ein Besuch der Ausstellung wird für das Publikum durchaus lohnend sein. Vor allen Dingen ist eine Erhebung des kaufmännigen Publikums in geschmacklicher Richtung zu erwarten. Mehrere Danziger Firmen haben sich an der Ausstellung beteiligt: Die Firma Moritz Stumpf & Sohn liefert kunstgewerbliche Gegenstände und Lampen, die Firma Eugen Wegner Kristallwaren, die Firma Franz Kuhnert Küchengeräte und die Firma Johannes Brüggemann Blumen zur Dekoration.

Embryo gefunden. Heute morgen wurde in einer Zigarrenkiste an der Großen Mühle ein drei Monate altes menschliches Embryo gefunden. Der Fund wurde der Polizei gemeldet.

Danziger Standesamt vom 14. September 1929

T o b e s f ä l l e: Invalide Petrowski, 76 J. 9 M. — Sohn des Eisenbahnangestellten Franz Schoenagel, 2 M. — Verkäuferin Frieda Korsch, 38 J. 2 M. — Arbeiter August Schallowitz, 65 J. 10 M. — Arbeiter Robert Diekau, 28 J.

Wasserstandsberichte der Stromweichsel

vom 16. September 1929

Ort	am 12. 9.	am 13. 9.	am 14. 9.	am 15. 9.	am 16. 9.	gestern	heute
Prasau	am 12. 9.	+ 2,78	am 13. 9.	+ 2,79			
Rawichost	am 12. 9.	+ 0,94	am 13. 9.	+ 0,92			
Barichau	am 12. 9.	+ 0,97	am 13. 9.	+ 1,01			
Blocl	am 15. 9.	+ 0,35	am 16. 9.	+ 0,34			
		gestern	heute	gestern	heute		
Thorn	...	+0,11	+0,10	...	-0,72	-0,74	
Fordon	...	+0,11	+0,12	...	+2,23	+2,22	
Culm	...	-0,02	-0,00	...	+2,52	+2,48	
Gräbden	...	+0,12	+0,10	...	+6,38	+6,33	
Krögenbr.	...	+0,37	+0,36	...	+4,62	+4,62	
Montauerpfe	...	-0,31	-0,32	...	+2,02	+2,04	
Biedel	...	-0,42	-0,43	...			

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Anzeigen: Anton Pöckel. Beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig. Am Spandauer 6.

